Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 50. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 9. December 1869.

Inhalts-Uebersicht.

Agriculturchemie und Physik.

Zur Geschichte der Agriculturchemie.

III.

Die Wirkung der stickstoffhaltigen Düngestoffe beruht nicht auf ihrer direct ernährenden Kraft, sondern sie ist eine indirecte, indem durch das Ammoniak und die salpetersauren Salze im Erdboden gewisse Mineralbestandtheile gelöst und den Pflanzenwurzeln zugänglich gemacht werden.

Da die Wirkung stickstoffreicher Düngungen den damit erzielten praktischen Erfolgen gegenüber nicht in Abrede zu stellen war, so fand Liebig einen Ausweg, welcher ihm die Erklärung dieser Wirksamkeit ermöglichte, ohne von seiner vorgefaßten Meinung abzugehen und dem Stickstoff im Dünger einen directen Einfluß auf das Pflanzenwachsthum zugestehen zu müssen. Er behandelte verschiedene unlösliche Verbindungen der Phosphorsäure mit Kalk und Magnesia mit verdünnten Auflösungen von Ammoniaksalzen, Chilisalpeter und Kochsalz, und fand, daß die phosphorsauren Verbindungen in diesen Salzlösungen in höherem Grade löslich sind, als in reinem Wasser. Diese Entdeckung schien ihm ausreichend, um die Wirksamkeit der stickstoffhaltigen Salze in allen Fällen zu erklären, wo eine Vermehrung des Ernteertrages hierdurch hervortrat. Er sagt: „S. 289. Das schwefelsaure Ammoniak, sowie andere lösliche Ammoniaksalze besitzen das Vermögen, die phosphorsouren Erdsalze in Wasser löslich zu machen, ähnlich wie dies durch Wasser geschieht, welches eine gewisse Quantität Kohlensäure enthält. S. 296. Die genannten Salze (Ammoniaksalze) besitzen nun die Eigenschaft, diese Pflanzennahrungsmittel (die phosphorsauren Erden) von dem Orte aus, wo sich ein Ueberfluß befindet, nach den Stellen hin, wo daran Mangel ist, zu verbreiten, und auch wenn sie durch ihre Elemente keinen Theil an dem Ernährungsprocesse nehmen, so müssen sie dennoch einen bemerklichen Einfluß auf die Steigerung der Erträge ausüben. .... Wenn die Wirkung der Ammoniaksalze auf dem Ammoniak beruht, so ist es kaum zu begreifen, warum nach starken Düngungen mit diesen Salzen der Theil, der im ersten Jahre nicht gewirkt hat, im zweiten nicht wirken sollte, da der Theil, welcher nicht wirkte, in derselben Form im Boden der Pflanze dargeboten wird, als der Theil, welcher gewirkt hatte. S. 282. Es ist vielfach durch Thatsachen belegt worden, daß die Wirkung der Ammoniaksalze in keine Beziehung gebracht werden kann zu ihrem Stickstoffgehalt, daß sie nicht im Verhältniß zu demselben steht, und es ist hiernach klar, daß die Salze als solche, oder die Säure in dem Salze, einen Antheil an der Wirkung haben muß."

Der landwirthschaftlichen Praxis kann es ziemlich gleichgültig sein, wie die stickstoffhaltigen Düngestoffe wirken, wenn es nur feststeht, daß sie überhaupt wirksam sind. Der Chemiker bestreitet jedoch auch in diesem Punkte die Richtigkeit der Liebig'schen Lehren. Zunächst sind die Ergebnisse der Versuche, welche Liebig über das Verhalten gewisser phosphorsaurer Erdsalze gegen Salzlösungen anstellte, gar nicht direct auf die Ackererde übertragbar. Im Erdboden können phosphorsaurer Kalk und phosphorsaure Magnesia nur kurze Zeit bestehen, Thonerde und Eisenoxyd, welche in keinem Erdboden fehlen, haben eine größere Verwandtschaft zu der Phosphorsäure, als Kalk und Magnesia, deshalb wird im Erdboden den letzteren Basen die Phosphorsäure bald entzogen. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß die Phosphorsäure im Erdboden stets an Eisenoxyd und Thonerde gebunden ist. Liebig hätte diese Verbindungen zu seinen Versuchen wählen müssen, einstweilen ist es noch fraglich, ob er dabei dasselbe Resultat erlangt hätte. Bei Eichhorn's Versuchen über die Einwirkung der Lösungen von Ammoniaksalzen und Kochsalz auf Ackererden machte sich ein lösender Einfluß dieser Salze auf die Phosphorsäure nicht bemerkbar. Indessen wir wollen die lösende Wirkung der Ammoniaksalze auf die Bodenbestandtheile und vorzugsweise auf die Alkalien im Boden keineswegs in Abrede stellen, die Beobachtungen bei den Versuchen über die Absorptionskraft des Bodens von Peters u. A. bestätigen dieselbe und auch die landwirthschaftliche Erfahrung, daß z. B. stickstoffhaltige Superphosphate, Peruguano und dergleichen wenig oder gar kein Kali enthaltende Düngemittel eine üppige Entwickelung der Pflanzen und eine sehr verstärkte Aufnahme von Kali herbeiführen, scheint hierfür zu sprechen. Aber muß man deshalb die directe Wirkung des Ammoniaks als Pflanzennährstoff leugnen?

Wenn man Pflanzen untersucht, welche theils in stickstoffarmem, theils in stickstoffreichem (mit stickstoffhaltigen Düngestoffen gedüngtem) Boden gewachsen sind, so findet man in letzteren einen weit höheren procentischen Stickstoffgehalt.

So fand Stöckhardt in Haferstroh, welches auf einem und demselben Boden, aber bei verschiedener Düngung gewachsen war, folgende Mengen von stickstoffhaltigen Bestandtheilen: von ungedüngtem Lande 1.30 pCt., mit Knochenmehl gedüngt (mäßige Zufuhr von Stickstoff) 1.70 pCt., mit Chilisalpeter gedüngt (reichliche Zufuhr von Stickstoff) 2 33 pCt., mit Peruguano gedüngt (reichliche Zufuhr von Stickstoff) 3 40 pCt. Guano und Knochenmehl enthalten allerdings neben dem Stickstoff noch andere Pflanzennährstoffe, da aber der Chilisalpeter, welcher solche nicht enthält, dasselbe bewirkte, so wird man wohl auch bei den beiden andern Düngstoffen diese hier beobachtete Wirkung dem Stickstoffgehalt des Düngers zuschreiben müssen.

Bretschneider fand in dem Heu einer nach Petersen'scher Methode bewässerten Wiese des Herrn Henze in Weichnitz 18 46 pCt. stickstoffhaltiger Stoffe, reichlich doppelt so viel wie in Heu von mittlerer Beschaffenheit und um die Hälfte mehr als im Hafer enthalten sind. Die Wiese war sehr stark mit Stallmist, Kalisalz und Bakerguanosuperphosphat gedüngt worden. Nebenbei sei hierzu bemerkt, daß die beobachtete Vermehrung der stickstoffhaltigen Pflanzenbestandtheile durch reichliche Stickstoffzufuhr zum Boden (ich beziehe mich hierbei nur auf die vorstehenden Versuche von Stöckhardt mit ausschließlicher Stickstoffzufuhr, es ließen sich hierfür aber noch beliebig viele weitere Belege beibringen) wohl die Beachtung der landwirthschaftlichen Praxis verdient, da die stickstoffhaltigen Pflanzenbestandtheile in erster Linie den Nährwerth der Futterstoffe für den Landwirth bedingen, dem die stickstofffreien thierischen Nährstoffe zu billigerem Preise zu Gebote stehen.

Es ist überhaupt nicht einzusehen, weshalb der in der Düngung dem Acker zugeführte Stickstoff nicht zur Bildung der stickstoffhaltigen Pflanzenbestandtheile benutzt werden sollte, wenn doch einmal stickstoffhaltige Düngestoffe hierzu nöthig sind und von der Pflanze aus dem Erdboden aufgenommen werden. Und da die lösende Kraft für die phosphorsauren Erdsalze nicht den stickstoffhaltigen Salzen allein eigenthümlich ist, sondern von dem Kochsalze getheilt wird, eine Kochsalzdüngung aber in den meisten Fällen doch ein ganz anderes Resultat ergeben hat, als eine Düngung mit Chilisalpeter oder schwefelsaurem Ammoniak, so ist sicher der Schluß gerechtfertigt, daß auf die directe pflanzenernährende Wirkung der stickstoffhaltigen Düngestoffe ein größeres Gewicht zu legen ist, als auf ihre indirecte Wirksamkeit als Lösungsmittel der Phosphorsäure.

Ackerbau.

Bericht über den Gülich'schen Kartoffel-Anbau in Prieborn.

Angeregt durch die vielfach günstigen Schilderungen über die neue Gülich'sche Methode des Kartoffel-Anbaues und namentlich durch die veröffentlichten Erfahrungen, welche eine von dem Königlichen Ministerium ernannte Commission über diesen Anbau gemacht hatte, setzte der Unterzeichnete sich mit Herrn Gülich ins Einvernehmen, und gelangten in diesem Frühjahr auf den Gütern des von mir gepachteten Königlichen Charité-Amts Prieborn 136 Morgen zum größten Theil mit von Herrn Gülich gelieferten amerikanischen Kartoffeln zum Anbau. Die Kartoffeln, welche von Holstein aus per Schiff nach Stettin und von da per Eisenbahn hierher verladen worden waren, bestanden aus 4 Sorten mit dem Namen van der Weer, Callico, Goodrichs und Seed. Das Saatgut war durchweg groß, hatte jedoch auf dem See-Transport durch Selbst-Erhitzung leider sehr gelitten; bei der Untersuchung ergaben die Kartoffeln nur den geringen Stärkegehalt von 12, 14—16 pCt. und erwiesen sich augenscheinlich als eine frische junge Generation. Mit dem Anbau wurde am 8. Mai vorgegangen und stand derselbe unter specieller Leitung eines bis zur Ernte hier anwesend gewesenen Sohnes des Herrn Gülich.

Obgleich die Methode des Anbaues wohl meist bekannt sein dürfte, so erlaube ich mir doch, dieselbe in Kurzem folgendermaßen zu beschreiben:

Die Marquirung des Ackers erfolgte durch Marqueurs von 4' und 3' Hamburger Maß (gleich 3' 7½" und 2' 8¾" rheinl. Maß). Auf jedem Kreuzungs-Punkt wurde ein schwacher Hügel von Boden aufgeworfen, dieser eventuell mit dem erforderlichen Dünger versehen und alsdann die Samenkartoffel eingelegt. Nicht auf allen Schlägen konnte jedoch die von Herrn Gülich empfohlene Platzdüngung in den einzelnen Häufchen ausgeführt werden, da der Acker theilweise vorher schon anderartig gedüngt war. Die Samenkartoffel, stets ein ganzes und unverletztes Exemplar, wird so gelegt, daß ihr Nabelstrang nach oben kommt. Die Schößlinge entwickeln sich und durchbrechen die Erde in Form eines Kranzes. In der weiteren Bearbeitung, wobei die Erde in den Zwischenfurchen durch Cultivator und Häufelpflug aufgelockert wird, wird alsdann der Boden mit der Hacke an den Haufen herangezogen und oben aufgeschüttet. Dieses Behäufeln erfolgt zwei Mal, das erste Mal, wenn die Schößlinge ungefähr 1' lang sind, das zweite Mal mehrere Wochen später, ungefähr zur Zeit des Blüthen-Ansatzes. Die Zahl der Schößlinge bei den amerikanischen Kartoffeln war meist eine überaus bedeutende und variirte zwischen 8 und 40, in welcher Hinsicht sich diese von den nach gleicher Methode gelegten hiesigen Kartoffeln, als auch von den nach alter Art gelegten Zwiebel-Kartoffeln vortheilhaft auszeichneten. Das Kartoffelkraut hatte durchweg einen üppigen und hohen Wuchs und bedeckte in seiner vollsten Entwickelung vollständig den Acker. Nur die mit Goodrichs Kartoffeln bebauten Schläge zeigten, da diese Varietät eine Frühkartoffel ist, schon im Monat August ein vollständig abgewelktes Kraut. Die Ernte erfolgte im Monat October und erwies es sich, daß dieselbe am zweckmäßigsten ganz in derselben Art wie bei der gewöhnlichen Cultur ausgeführt werden kann, was auch geschah.

In Nachstehendem lasse ich nunmehr ein Verzeichniß der einzelnen mit Gülich'schen und hiesigen Kartoffeln bebauten Ackerstücke und deren Ernte-Resultate folgen:

I. Dominium Prieborn.

a. 35¾ Morgen schwerer Boden mit Lette-Untergrund, Platz-Düngung in den einzelnen Kartoffel-Häufchen mit 22½ Ctr. Compost pro Morgen, Anbau mit Callico. Ernte 2324 Scheffel = 65 Scheffel pro Morgen.

b. 4¼ Morgen desselben Ackerschlages bei gleicher Düngung, Anbau mit Goodrichs. Ernte 218 Scheffel = 51¼ Scheffel pro Morgen.

c. 1½ Morgen Teichacker, Moorboden, Anbau in zweiter Tracht mit van der Weer, Samen am 4. Juni ausgelegt. Ernte 152 Scheffel = 101 Scheffel pro Morgen.

d. 9 Morgen Boden sechster Klasse, vor 10 Jahren noch Unland mit dem verschiedenartigsten Untergrund, theils Sand, Kies oder Lette, Düngung wie bei a. und b., Anbau hiesige Zwiebelkartoffel, Samen 2½ Scheffel pro Morgen. Ernte 684 Scheffel = 76 Scheffel pro Morgen, meist schöne große Kartoffeln.

Hierbei ist zu bemerken, daß die Kartoffeln auf den Schlägen I a. und I b. durch zweimaligen Hagelschlag bedeutend gelitten hatten.

II. Dominium Siebenhufen.

a. 5½ Morgen guter Lehmboden, Boden erster und zweiter Klasse, Anbau in zweiter Tracht mit ausgelesenen Seed-Kartoffeln. Ernte 836 Scheffel = 152 Scheffel pro Morgen.

b. 9¾ Morgen Lehmboden derselben Klasse, welcher jedoch vor 2 Jahren durch Ueberschwemmung seiner besten Krume beraubt, noch nicht wieder cultivirt ist. Ernte 314 Scheffel = 32¼ Scheffel pro Morgen.

c. 1 Morgen Lehmboden, im Herbst 1868 gedungen, daher keine Platzdüngung, Anbau mit hiesigen Zwiebel-Kartoffeln, Ernte 81 Scheffel.

III. Dominium Arnsdorf.

a. 24 Morgen schwerer Boden mit Lettegrund, Platz-Düngung in den Kartoffel-Häufchen, Anbau mit Seed und Goodrich. Ernte 1710 Scheffel = 71¼ Scheffel pro Morgen.

b. 15 Morgen. Boden leicht, aus steinigem Sand mit Lehm gemischt, Untergrund Schliessand. Düngung im Herbst 1868. Anbau mit Seed und Goodrichs. Ernte 1015 Scheffel = 67⅔ Scheffel pro Morgen.

c. 5 Morgen. Boden lehmig mit schwacher Sandmischung und mit Lette-Unterlage, Anbau in zweiter Tracht mit hiesigen Zwiebelkartoffeln. Ernte 378 Scheffel = 75½ Scheffel pro Morgen.

d. 1 Morgen. Boden wie ad c. Anbau mit Goodrichs, nach gewöhnlicher Art, nicht nach Gülich'scher Methode. Ernte 62 Scheffel.

Hierbei ist zu erwähnen, daß die Arnsdorfer Aecker Boden sechster und siebenter Klasse haben und seit längerer Zeit verhältnißmäßig starke Kalkdüngung erhalten hatten.

IV. Dominium Crummendorf.

a. 12 Morgen. Höhenland, noch vor wenig Jahren Forst, Boden sehr ungünstig und verschieden, in den Höhen die Ackerkrume todter sandiger Lehmboden mit Unterlage von Schliessand und Lette, in den Tiefen lettiger Boden gänzlich frei von organischen Ueberresten, sowie moorartiger und eisenhaltiger Boden mit entsprechender Unterlage. Der ganze Schlag war vorher im Frühjahr animalisch gedüngt und zur Hafersaat bestimmt, in Folge vorangegangenen Regens so erhärtet, daß ohne Heraufbringung des Düngers und wegen vorgerückter Zeit eine frische Pflugfurche nicht gegeben werden konnte, daher Behäufelung der Saatkartoffeln sehr schwierig. Anbau mit Goodrichs Kartoffeln. Ernte 573 Scheffel = 47¾ Scheffel pro Morgen.

b. 8 Morgen schwarzer ziemlich loser Teichboden mit durchweg strenger Lette-Unterlage, war im Herbst 1868 in zweiter Tracht mit Weizen bebaut, welcher ausgeackert werden mußte, und wurde mit Goodrichs Kartoffeln belegt. Ernte 410 Scheffel = 51¼ Scheffel pro Morgen.

c. 2 Morgen desselben Schlages mit hiesigen Zwiebel-Kartoffeln bebaut. Ernte 81 Scheffel = 40½ Scheffel pro Morgen.

d. 2½ Morgen von gleicher Boden-Qualität wie ad b. und c., nur mit etwas mehr Lehm vermischt, jedoch mit gleicher Lette-Unterlage. Anbau in zweiter Tracht mit Goodrichs-Kartoffeln, die jedoch von Engerlingen stark mitgenommen und zur Hälfte vernichtet wurden. Ernte 110 Scheffel = 44 Scheffel pro Morgen.

An Saatgut wurden durchschnittlich 5 Scheffel pro Morgen verbraucht. Die geernteten Kartoffeln sind durchweg gesund und meist sehr groß. Der Stärkegehalt ist bei van der Weer 15—16 pCt.,

Callico 20—22 pCt., Seed 17—19 pCt., Goodrichs $13\frac{1}{2}$ bis 15 pCt., und bei den hiesigen Zwiebel-Kartoffeln 22—24 pCt.

Die Kosten für die Handarbeit berechnen sich im Durchschnitt pro Morgen:

a. beim Marquiren, Befahren und Samenlegen auf — Thlr. 12 Sgr. 2 Pf.,

b. bei dem nachherigen zweimaligen Behäufeln und Bodenaufschütten auf zusammen . . . . . . 1 „ 11 „ 11 „

Das Einernten der Kartoffeln wurde pro $\frac{1}{4}$ Scheffel-Korb mit 2 Pf. bezahlt.

An diese objectiven Angaben über den Anbau der Kartoffeln und dessen Ergebnisse, welche an und für sich einen besonderen Vorzug der Gülich'schen Kartoffel-Cultur nicht darstellen würden, erlaube ich mir jedoch noch folgende Erörterungen zu knüpfen:

Was zunächst den Ertrag anlangt, so ist derselbe innerhalb der einzelnen Ackerstücke ein höchst verschiedener gewesen; einzelne Stauden lieferten 10—12 Pfd. Kartoffeln, ein anderer großer Theil ergab 4—6 Pfd. pro Staude, während der Rest nur einen sehr niedrigen Ertrag von 2 Pfd. pro Staude ergab. Ich glaube die Haupt-Ursache dieses höchst verschiedenen Ertrages in der qualitativen Beschädigung der Samenkartoffeln während ihres Transportes hierher, welcher erst im späten Frühjahr zu schon sehr warmer Jahreszeit erfolgte, suchen zu müssen, und glaube, daß, wenn erst die amerikanische Kartoffel sich vollständig acclimatisirt haben wird, das Saatgut in gut erhaltenem Zustande zur Verwendung gelangt und wenn das Legen desselben recht resp. frühzeitig erfolgt, die Befähigung zu großem und theilweise sehr bedeutendem Ertrage, für welchen die Anzeichen sich auch bei dem diesjährigen Anbau vorgefunden haben, zur Geltung gelangen wird. Indem ich bemerke, daß bei der erwähnten Markirung der Häufelstellen auf den Morgen etwas über 2500 Kartoffel-Haufen kommen, würde sich bei einem durchschnittlichen Ertrage von 5 bis 6 Pfd. pro Staude der Gesammt-Ertrag pro Morgen auf 130 bis 150 Scheffel stellen.

Allerdings haben auch die hiesigen nach der Gülich'schen Methode angebauten Kartoffeln einen etwas niedrigeren Ertrag geliefert, als der diesjährige Durchschnitts-Ertrag der anderweitigen nach alter Art hier angebauten Zwiebelkartoffeln sich belief, welcher in diesem Jahre eine ausnahmsweise günstige Ernte von 80—100 Scheffel pro Morgen lieferte.

Ich glaube indessen, daß auch hierbei die verspätete Bestellung aller nach der Gülich'schen Methode angebauten Kartoffeln, die erst gegen Mitte Mai bis 4. Juni stattfand, die Schuld trägt, und daß die hiesigen Kartoffeln nach Gülich'scher Methode bei normaler Bestellung einen höheren Ertrag, als nach altem Anbau liefern würden. Der Nachtheil des späten Legens der Kartoffeln für das Resultat der Ernte ist namentlich bei der Goodrichs-Kartoffel schon vornweg augenfällig gewesen, da diese Kartoffel, wie schon erwähnt, bereits im August im Kraut abstarb und daher bei der späten Saatlegung viel zu wenig Zeit für ihre Entwickelung hatte.

Im Allgemeinen erscheinen die amerikanischen Varietäten zu größerem Ertrage geeignet, als die inländischen Kartoffeln, da sie weit mehr Augen und Keimfähigkeit als die letzteren haben.

Als ein Hauptvorzug der Gülich'schen Methode gilt es, daß sie vor der Kartoffelkrankheit schützt. Da bei der gesammten hiesigen Ernte in diesem Jahr Kartoffelkrankheit nicht obwaltet, so würde der Umstand, daß die Gülich'schen Kartoffeln gesund sind, kein praktischer Prüfstein für ihren Vorzug in dieser Hinsicht sein. Ich glaube jedoch denselben unbedingt darin erkennen zu müssen, daß einzelne der mit Gülich'schen Kartoffeln angebaut gewesenen Ackerstücke (ad I c., II a. und b. und IV b.) trotz ihrer bedeutenden Nässe, wegen welcher dieselben schon seit mehr als 20 Jahren der Krankheit halber mit Kartoffeln nicht mehr bebaut werden konnten, dennoch gesunde Kartoffeln geliefert haben.

Ueberall zeigten sich die Kartoffeln in den Haufen selbst nach starkem Regen in trockener Erde liegend und ist dies wohl einer der wichtigsten und nicht zu unterschätzenden Vorzüge der Gülich'schen Methode, daß sie die große Zahl feuchter Aecker, die wegen ihrer Lage und Nässe bisher mit Kartoffeln nicht bebaut werden konnten, dem Kartoffelbau wieder zuführt. Da außerdem der Wuchs des Kartoffelkrautes kranzförmig nach den Seiten zu stattfindet und daher, falls das Kraut wirklich von Krankheit befallen würde, die Pilz-Sporen bei eintretendem Regen nicht zu den Kartoffeln gelangen, sondern in die Furchen geführt werden, so dürften hierin allerdings die Bedingnisse für Abwendung der Kartoffel-Krankheit liegen. Uebrigens soll gerade auch in diesem Jahre in Ostpreußen und in Schleswig-Holstein, in welchen Provinzen die Kartoffel-Krankheit ziemlich bedeutend aufgetreten sein soll, die Gülich'sche Cultur ihren Schutz vor dieser Krankheit, wie schon in früheren Jahren, wiederum eclatant bewiesen haben und wäre es wünschenswerth, wenn authentische Mittheilungen hierüber in die Oeffentlichkeit gelangten.

Was die Qualität der amerikanischen Kartoffeln bezüglich ihrer Verwendung anlangt, so qualificiren sich namentlich die van der Weer und Callico als gute Speisekartoffeln. In dem Stärkegehalt lassen dieselben allerdings zu wünschen übrig; der Umstand jedoch, daß sie gegen den Stärkegehalt des Saatgutes darin einige Procente zugenommen haben, dürfte hoffen lassen, daß sie bei dem Fortbau in unserem Boden auch ferner in Stärkegehalt zunehmen und gute Brennkartoffeln werden können.

Als ein gewichtiges Bedenken gegen den Kartoffel-Anbau nach der Gülich'schen Methode ist bisher die viele Handarbeit betrachtet worden, durch welche der Anbau theuer und in größeren Wirthschaften, denen die Handkräfte fehlen, beinahe zur Unmöglichkeit gemacht werde.

Der letztere Einwand dürfte dadurch bereits widerlegt sein, daß der diesjährige hiesige Anbau nach Gülich'scher Methode auf den hiesigen Vorwerken ohne bedeutende Schwierigkeiten gelungen ist, trotzdem der belangreiche Rüben-Anbau nebenan einen starken Bedarf an Handkräften erforderte. Die Handarbeit bei der Gülich'schen Kartoffel-Cultur macht sich praktisch wirklich leichter, als es zuerst scheint, namentlich, wenn dabei zweckmäßige Ackergeräthe, wie ich sie in dem amerikanischen Cultivator und der amerikanischen Hacke und Schaufel kennen gelernt habe, benutzt werden. Die Mehrkosten an Arbeitslöhnen werden dagegen reichlich aufgewogen durch den Gewinn an Samen, der sich je nach der Größe der Kartoffeln auf 3 bis 5 Scheffel pro Morgen berechnet, sowie auch durch geringeren Verbrauch an Gespannkräften.

Wenn daher auch das hiesige diesjährige Resultat kein befriedigendes ist, so glaube ich nach den von mir gemachten Wahrnehmungen dennoch an die Vorzüglichkeit der Gülich'schen Kartoffel-Cultur, die, begründet auf jahrelanger Forschung des Herrn Gülich, für die Entwickelung und Conservirung der Kartoffelpflanze und Frucht eine naturgemäße ist. Auch die amerikanischen Kartoffeln, bei denen allerdings nach so kurzer Zeit, zumal bei so irregulären Ernte-Resultaten, ein festes Urtheil schwierig ist, halte ich bei normalen Anbau-Verhältnissen für große Ernte-Resultate in bevorzugter Weise befähigt. Die Bedingnisse dazu erscheinen mir vorliegend und sind auch bei dem diesjährigen Anbau sichtbar gewesen. Ich glaube daher, daß bei Wegfall der diesjährigen durch zu späte Bestellung und beschädigtes Saatgut entstandenen ungünstigen Verhältnisse sich in den nächsten Jahren sowohl die Gülich'sche Methode, als auch die eingeführten Kartoffel-Sorten aufs Beste bewähren werden.

Prieborn, im November 1869. G. von Schönermarck, Königlicher Amtsrath.

Nachschrift der Redaction. Wir sind dem Herrn Amtsrath v. Schönermarck für die Einsendung dieses Berichtes zu großem Danke verpflichtet, wenn auch die diesjährigen Resultate, welche sein Kartoffelanbau nach Gülich'scher Methode geliefert hat, durchaus unbefriedigend erscheinen. Aber gerade deshalb haben diese Mittheilungen einen großen Werth, weil es im Interesse der Landwirthschaft liegt, durch in größerem Maßstabe ausgeführte Versuche belehrt zu werden.

Die von uns neulich mitgetheilten Erfolge des Herrn v. Gröling zu Lindenberg bei Berlin lauten freilich ganz anders, und wir müssen erst noch weitere Mittheilungen abwarten, ehe wir ein motivirtes Urtheil über den Werth der Methode selbst abzugeben im Stande sind.

Sehr angenehm würde es uns sein, auch von anderen Seiten her noch weitere Mittheilungen zu empfangen und ersuchen wir deshalb alle Landwirthe, welche dieses Jahr größere Anbauversuche nach Gülich'scher Art gemacht haben, uns ihre Resultate gefälligst mittheilen zu wollen. D. R.

Der Anbau und die Behandlung des Tabaks.

(Fortsetzung.)

Wenn sich jetzt uns die Frage aufdrängt, welche Stellung wir dem Tabak in der Fruchtfolge einzuräumen haben, so beantwortet sich dieselbe dahin, daß wir den Tabak nach einer jeden Frucht bauen können, welche den Acker so zeitig räumt, um bei dem Zustande, in welchem sie denselben hinterläßt, hinreichend Zeit zu gewinnen, dem Acker die entsprechenden Vorbereitungen, welche der Tabaksbau erfordert, gut und ordentlich zukommen zu lassen. Man baut daher den Tabak nach der Brache, nach Winterhalmfrüchten, nach Hackfrüchten, nach einjährigem, reinem Klee, in seine eigene Stoppel, ja in diesem Falle selbst mehrere Jahre hintereinander. Besonders nach dem Klee finden sich alle die Bedingungen vor, um das Tabakland in den verlangten guten Zustand zu versetzen. Baut man Tabak nach Tabak, so wird dadurch der Massenertrag der folgenden Tabaksernte freilich nicht vermehrt, wohl aber gewinnt man nach den gemachten Erfahrungen ein Product, welches an Qualität das vorhergehende übertrifft, und da der Tabak den Acker in einem reinen und mürben Zustande zurückläßt, so gedeiht jede ihm folgende Frucht sehr gut.

Die Tabakspflanzen werden an besonderen Orten erzogen und erst nach Erlangung der erforderlichen Größe an den Ort ihrer Bestimmung ausgepflanzt. Bei der Erziehung derselben ist vor allen Dingen danach zu trachten, zeitige sowohl als gleichmäßig kräftige Pflanzen zu erzeugen, um vermöge einer angemessen frühen und recht gleichmäßigen Auspflanzung dereinst auch eine nicht zu späte und gleichmäßig entwickelte Ernte zu bekommen.

Da die Tabakspflanzen selbst gegen die geringsten Fröste sehr empfindlich sind und da der Same, um recht zeitige Pflanzen zu erhalten, sehr zeitig gesäet werden muß, so können wir den Samen nur an solche Orte und unter besonderen Vorsichtsmaßregeln aussäen, wo der Frost den jungen Pflanzen keinen Schaden bringen kann. Die Aussaat fällt außerdem zu einer Zeit, wo der Boden noch nicht hinlänglich erwärmt ist, weshalb auch aus diesem Grunde die Pflanzen in besonders geschützten Samenbeeten gezogen werden müssen.

Der passendste Ort, die Pflanzen zu erziehen, würden die Mistbeete oder Frühbeete sein, allein diese erfordern Aufwand und Dünger und die in ihnen erzogenen Pflanzen würden verzärtelt, und wenn nach ihrem Aussetzen widerwärtige Witterung einträte, verkümmern oder gar eingehen, wodurch Nachpflanzungen erforderlich wären, die dann wieder ein ungleichmäßiges Reifen der Blätter zur Folge haben würden; auch ist man wohl nicht immer in der Lage, besonders wenn der Tabaksbau im Großen betrieben wird, eine solche Menge von Mistbeeten zu haben, als Pflanzen für den großen Flächenraum erforderlich sind. Daher bedient man sich zur Erziehung kräftiger Pflanzen an den meisten Orten, wo Tabak gebaut wird, der sogenannten Tabakskutschen, welche in gewisser Hinsicht viel Aehnlichkeit mit den Mistbeeten haben. Man wählt zu ihrer Herstellung einen der Sonne stark ausgesetzten, gegen die rauhen Nord- und Ostwinde geschützten Platz, versieht denselben mit einer reichlichen Quantität guten Düngers und gräbt diesen noch vor Winter flach unter. Sobald man im Frühjahr in die Erde kommen kann, werden die Beete aufs Neue tief gegraben, recht klar geharkt und mit alten Brettern ringsum bestellt, über welche man eine Schutzdecke bringt, um den keimenden Samen und späterhin die aufgegangenen Pflänzchen während der Zeit der Nacht und bei eintretendem Froste schützen zu können. Zu diesen Schutzdecken nimmt man entweder gewöhnliche Glasfenster, wie sie zu den Mistbeeten benutzt werden, oder Stroh- und Bastdecken oder in Ermangelung alles dessen einfache aus Latten verfertigte Rähme, welche mit geöltem, starkem Papiere überzogen werden.

Um von den jungen Pflanzen das Ungeziefer, Schnecken und anderes Gewürm und die, diese verfolgenden Maulwürfe abzuhalten, errichtet man Samenbeete erhaben über der Erde an. Zu dem Ende bringt man auf eingegrabene Pfähle starke Stangen und quer über diese schwächere, welche dann mit Stroh oder langem Miste bedeckt werden. Auf letztere schüttet man nun reich gedüngte, gut vorbereitete, unkrautfreie Erde und umgiebt den äußeren Rand mit Brettern zum Halten der Erde und zum Auflegen der Schutzdecken.

Viele Tabaksbauer beobachten das Verfahren, die Samenbeete mit Erdboden zu versorgen, welcher von dem Acker genommen ist, auf dem späterhin die Pflanzung gemacht werden soll, indem sie meinen, daß die Tabakspflanzen das Versetzen dann leichter vertrügen und auch kräftiger wüchsen. Nothwendig ist dies jedoch nicht, wenn nur sonst mit gehöriger Sorgfalt beim Erziehen der Pflanzen und bei ihrem nachherigen Versetzen verfahren wird.

Die Aussaat des Samens kann während des ganzen Monats März vorgenommen werden. Je früher, desto besser. In der Pfalz verrichtet man diese Arbeit erst zu Ende des Monats März.

Wenn man es an vielen Orten für sicherer hält, den Tabakssamen unangekeimt auszusäen, so weicht man in der Pfalz allgemein davon ab und keimt den Samen vor, indem man von der richtigen Ansicht ausgeht, durch ein schnelleres Aufgehen zeitigere und kräftigere Pflanzen zu bekommen.

Das Ankeimen des Samens bewirken die Pfälzer Tabaksbauer in der Art, daß sie den Samen mit nicht zu kaltem Wasser übergießen und wenn er so vierundzwanzig Stunden gestanden hat, bringen sie ihn in kleine wollene Säckchen, welche in die Nähe eines warmen Ofens gestellt werden. Werden die Säckchen durch die Ofenwärme trocken, so werden sie mit lauem Wasser von Neuem wieder angefeuchtet, welches so lange fortgesetzt wird, bis der Same zum Keimen gebracht ist. Nach 4—5 Tagen wird der Same aufgesprungen sein und etwa 2 Zoll lange Keime entwickelt haben, worauf er dann ausgesäet wird.

Der Same, möge er angekeimt sein oder nicht, wird vor dem Aussäen mit etwas Asche oder feinem Sande vermischt, um ihn gleichmäßiger und dünner ausstreuen zu können und weil es zum Gedeihen der Pflanzen wesentlich darauf ankommt, den Samen nicht zu dicht zu säen, weil durch zu dichtes Säen nur schlecht bewurzelte Pflanzen erzeugt werden, welche sich späterhin ungleichmäßig ausbilden. Der ausgestreute Same wird vermittelst eines Brettchens etwas angedrückt oder, damit bei dem vorgekeimten Samen die sehr feinen Keime nicht beschädigt werden, mit loser, guter, humoser Erde überstreuet.

Die Sorge, gute und kräftige Pflanzen zu erziehen, muß nun unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die bestellten Samenbeete müssen durch Auflegen der oben erwähnten Schutzdecken vor dem geringsten Froste bewahrt werden und sollte in den Nächten stärkerer Frost eintreten, so muß der Schutz noch vermehrt werden, damit der Frost nicht in die Beete eindringe. Gleichzeitig muß aber auch darauf Bedacht genommen werden, der Sonne und der Luft Zutritt zu verschaffen, damit die Pflanzen nicht verzärteln. Die Samenbeete müssen beständig feucht gehalten werden, indem man sie vermittelst einer feinen Brause übergießt und zwar Anfangs mit lauem Wasser und zur Mittagszeit; späterhin dagegen, wenn die Witterung eine wärmere geworden ist, zur Morgen- oder Abendzeit mit gewöhnlichem Regen- oder Flußwasser. Kommen nun die ersten Blättchen der Pflanzen zum Vorschein, so müssen die Beete durch Jäten von all und jedem Unkraut frei gehalten werden, welches mit großer Aufmerksamkeit verrichtet werden muß, damit die Wurzeln der jungen Pflanzen nicht beschädigt werden. Die etwa durch diese Arbeit bloßgelegten Wurzeln müssen wieder angedrückt und mit Erde überdeckt werden, indem man nach dem Jäten feingesiebte gute und kräftige Erde darüber streut und dann die Beete begießt, um die auf die kleinen Blätter gestreute Erde wieder abzuspülen.

Sollten sich nach dem Aufgehen der jungen Pflanzen Erdflöhe einstellen, welche zuweilen arge Verwüstungen anrichten, so soll ein Ueberstreuen der jungen Pflanzen mit feingepulvertem Schwefel von großem Vortheil sein. Oftmals ereignet es sich auch, daß sich auf den Samenbeeten Stellen vorfinden, auf denen die Pflanzen ein gelbliches Ansehen bekommen. Das Begießen derselben mit einer in Wasser gemachten Auflösung von etwas Salpeter und Tauben- oder Hühnermist soll in den meisten Fällen gute Dienste dagegen leisten.

Selbstverständlich ist es übrigens, daß die jungen Pflanzen, bevor sie an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden, hinlänglich an die Einwirkung der freien Luft gewöhnt werden müssen, weshalb die Samenbeete in der letzten Zeit frei von allem Schutze zu halten sind.

Ein anderes Verfahren, recht kräftige Pflanzen zu erziehen, besteht darin, daß man einen Theil der im Samenbeete gezogenen Pflanzen, sobald sie einige Blätter bekommen haben, herausnimmt und auf gut vorbereitete, der Sonne stark ausgesetzte Gartenbeete bei einzölliger Entfernung verpflanzt. Die so versetzten Pflanzen können recht sorgfältig gepflegt werden und indem sie sich gleichzeitig an die Einwirkungen eines freien Standortes gewöhnen, werden sie sich kräftig und gut bewurzeln und recht zeitige Pflanzen abgeben. Die in den Samenbeeten zurückgelassenen Pflanzen gewinnen durch die Wegnahme dieser einen größeren Raum, können sich besser ausdehnen und werden dadurch ebenfalls kräftiger. Dieses Verfahren ist ganz besonders den Tabaksbauern zu empfehlen, denen es an Raum zur Anlegung von Samenbeeten gebricht und die deshalb gezwungen sind, ihren Bedarf an Pflanzen in Kästen zu erziehen, in denen sie außerdem noch sehr dicht säen müssen.

Was den Raum an Samenbeeten betrifft, welcher verlangt wird, um einen Magdeburger Morgen mit Tabakspflanzen zu besetzen, so genügt eine Quadratruthe Mistbeete oder Kutschenraum vollständig dazu und bei Samen von untadelhafter Beschaffenheit sind für den Magdeburger Morgen Pflanzraum oder für eine Quadratruthe Kutschenraum etwa zwei Loth erforderlich. (Forts. folgt.)

Viehzucht.

Winke beim Ankauf von Pferden.

Von Thierarzt Haselbach.

(Fortsetzung.)

Der Wechsel der Zähne beginnt $\frac{1}{2}$ oder 1 Jahr nach dem Erscheinen des fünften Backenzahnes, also in einem Alter von $2\frac{1}{2}$ Jahren und zwar in der Ordnung, daß die Zangen zuerst, sodann die Mittel- und zuletzt die Eckzähne ausfallen und an ihre Stelle die Ersatzzähne treten. Jeder dieser letztern aber braucht etwa sechs Monate zu seinem Wachsthum, ehe seine Krone die Höhe der andern stehengebliebenen Zahnkronen erreicht. Das Pferd muß also ein Alter von 3 Jahren erreicht haben, ehe dieselben an der Reibung Theil nehmen. Was das Verschwinden der Kunden auf diesen bleibenden Zähnen anlangt, so hat man durch Beobachtung gefunden, daß dasselbe auf den Zangen nach einem Alter von 6, auf den Mittelzähnen von 7 und auf den Eckzähnen von 8 Jahren stattfindet, so daß dann nur noch die Kundenspur zurückbleibt, welche nach einem Alter von 15 Jahren auch verschwindet.

Mit zunehmendem Alter ändert sich auch die Form der Reibeflächen. In der Jugend ist dieselbe eckig; die Krone ist nämlich an der vordern und hintern Seite zusammengedrückt, an den beiden Seiten dagegen breit. Nach einem Alter von 8 Jahren, nachdem sämmtliche Zähne im Unterkiefer ihre Kunden verloren haben, ist dieselbe länglich-rund geworden; innerhalb des 9. bis 13. Jahres erscheint dieselbe mehr rundlich; nach 13 Jahren erlangt die Reibefläche der Zangen eine dreieckige Form, ein Jahr später zeigen auch die Mittelzähne und noch 1 Jahr später auch die Eckzähne dieselbe Form. Noch später geht diese in eine verkehrte Ovalform über und Pferde, welche ein Alter von 21 Jahren und darüber zählen, zeigen dieselbe an allen Zähnen des Unterkiefers.

Gleichzeitig ist zu bemerken, daß die gleichen Zähne des Oberkiefers sich nicht gleichzeitig in dem Maße abnutzen, wie die des Unterkiefers, denn bei diesen erscheint die Kundenspur gewöhnlich zwischen dem 13. und 18. Lebensjahr. Trotz dieser Regelmäßigkeit können doch auch hin und wieder Abweichungen stattfinden. Den Grund davon hat man einmal in der Race, sodann aber auch in der Art der Fütterung zu suchen. Je fester die Nahrungsstoffe sind, je größern Widerstand leisten sie und um so größer ist die Abnützung. Ebenso verschieden, wie die Festigkeit der Nahrungsmittel, ist die der Zahnsubstanzen selbst. Daraus erklärt sich denn auch, daß man sich bis-

weilen über das Alter eines Thieres täuschen kann und es für älter hält, als es in Wirklichkeit ist. Jedoch hat das Betrachten noch einen andern Vortheil. Man erkennt aus der Form der Oberfläche oder der Zähne selbst zwei Untugenden des Thieres, welche dieses dem Besitzer nicht nur als widerwärtig, sondern auch als krank erscheinen lassen. Ich meine das Krippensetzen und Barrenwetzen; denn beide Fehler sind gewöhnlich mit zeitweiligen, häufig wiederkehrenden Kolikanfällen verbunden. Bei Krippensetzern leiden die Zangen am meisten; diese nehmen eine abnorme Form an und erschweren die Alterserkennung, welche dann aber gewöhnlich die weniger stark angegriffenen Eck- und Mittelzähne ermöglichen. Barrenwetzer dagegen kennzeichnen sich am deutlichsten durch die abgeschliffenen Vorderflächen der Schneidezähne. Thiere, mit diesen Fehlern behaftet, zu kaufen, ist nicht räthlich, am wenigsten darf man dieselben übersehen wollen.

Da demnach von so vielen auf die Zähne bezüglich der Erkennung des Alters ein so großer Werth gelegt wird, so haben es sich die Pferdehändler vielfach zur Aufgabe gemacht, diese Herren durch mancherlei Betrügereien zu täuschen. Eins der beliebtesten Mittel ist das Eingraben falscher Kunden. Dies geschieht nämlich dadurch, daß man die Reibefläche aushöhlt. In die so entstandene Höhlung bringen diese Betrüger Tintenpulver. Einen Laien kann dieses wohl mitunter täuschen, aber derjenige, welcher sich angelegentlich mit der Beschaffenheit und Form behufs Erkennung und Unterscheidung beschäftigt hat, sowie der Fachmann, werden besonders an letzterer den Betrug bald entdecken. Um die natürliche Kunde ist ein Schmelzrand, welcher den falschen fehlt.

Obgleich das Alter stets zu berücksichtigen ist, so ist es ungleich wichtiger, sich von der Beschaffenheit der Beine des Thieres zu überzeugen, so lange dasselbe nicht zu alt ist. Doch bedingt hier Alles der Zweck, welchem dasselbe dienen soll. Hierbei muß ich auf einen Uebelstand aufmerksam machen, der leider von so vielen Pferdebesitzern und Pferdezüchtern nicht beseitigt wird. Gewöhnlich werden die jungen Thiere zu zeitig in Gebrauch genommen. Ihre eigentliche Kraft erlangen dieselben ja erst einige Zeit nach dem letzten Zahnwechsel, also ungefähr im fünften oder sechsten Jahre. Wie viele derselben werden aber nicht schon nach 2, ja einzelne sogar nach $1\frac{1}{2}$ Jahren zu Arbeiten verwendet, welche ihre ganze Kraft beanspruchen. Man freut sich wohl über dieses willige und muthige Thier, welches dem mit ihm zugleich angespannten älteren Alles zuvor thun will, aber man bedenkt nicht, wie sehr man ihm schadet. Zunächst wird es in seinem Wachsthum bedeutend beeinträchtigt, sodann aber wird dadurch gerade der Grund zu so vielen Krankheiten gelegt, die im entgegengesetzten Falle vermieden würden, die Leistungsfähigkeit nimmt ab, statt zuzunehmen und schon nach wenigen Jahren ist das Thier unbrauchbar geworden, welches bei angemessener Haltung und Pflege dem Besitzer länger als noch einmal so lange dienstbar sein und seinen Zwecken entsprechen konnte.

Ehe man zu der Betrachtung im Speciellen schreitet, prüfe man erst im Allgemeinen. Zu diesem Zwecke lasse man sich das Pferd von einem Knecht auf einen freien ebenen Platz führen und achte vor allen Dingen darauf, daß es jetzt seine natürliche Haltung vollkommen einnehmen kann; denn betrügerische Verkäufer suchen durch eine gezwungene Haltung, welche dem Thiere ein schöneres Aussehen verleiht, den Käufer zu blenden, und da auch eine vortheilhafte Stellung die Mängel verdecken hilft, so suche der Käufer in aller Ruhe zu betrachten und lasse die Stellung wechseln. Einen besondern Werth lege man auf die Haltung, denn sie ist einmal zur Bestimmung der Race wichtig und läßt erkennen, wie weit die Entartung derselben bei diesem Thiere vorgeschritten ist; sodann ist sie von wesentlichem Vortheil für die Prüfung der Proportionen der einzelnen Theile zu einander. Ob dieselbe eine freiwillige oder gezwungene ist, ergiebt das Verhalten des Thieres; denn in letzterem Falle äußert es den Willen, dieselbe aufzugeben. Um einen Totaleindruck zu erlangen, betrachtet man es am besten aus einer Entfernung von 10 Schritten; man bemerkt dann um so genauer, ob Länge und Höhe in richtigem Verhältniß zu einander stehen. Die Beine des Pferdes dürfen nicht zu hoch sein, der Leib muß vielmehr dem Boden genähert erscheinen. Hierbei achte man darauf, daß der Knecht das Thier sich nicht strecken läßt. Nach dieser Betrachtung des Gesammteindrucks gebe man an die Prüfung der einzelnen Theile und ihrer Verhältnisse zu einander. Am besten beginnt man bei Kopf und Hals.

Ein gut geformter Kopf zeigt eine breite Stirn, stark convexe Scheitelbeine, kleine, gerade Ohren, weit geöffnete Nasenlöcher, welche nach Belieben noch erweitert werden können, und geräumige Nasenhöhlen; das Maul ist klein und die Lippen sind weder zu dick, noch hängen sie herab, der Nasenrücken ist gerade und nicht eingebogen; ebenso dürfen die Lippen nicht wund oder mit Knoten besetzt sein. Aus der Größe der Nasenlöcher kann man auf die Leichtigkeit des Athmens schließen; je größer dieselben sind, je mehr wird dasselbe erleichtert, je kleiner, desto mehr wird es erschwert. Obwohl die Form und die Größe des Kopfes in keiner Beziehung zur Brauchbarkeit des Thieres steht, so tragen sie doch wesentlich dazu bei, das gefällige Aussehen zu erhöhen und Abstammung und Temperament erkennen zu können.

Was den Hals anlangt, so muß er jederzeit, ohne Rücksicht auf den Zweck, zu welchem das Pferd gekauft wird, schlank und hoch aufgesetzt, nervig und biegsam, aber nicht steil oder gar rückwärts gestellt sein. Die Seitenflächen desselben müssen eine bestimmte Fülle zeigen, welche auf eine kräftige Entwickelung der Halsmuskeln schließen läßt; jedoch darf dieselbe weder übertrieben sein, noch dürfen die Seitenflächen zu flach erscheinen. Die Halsmuskeln selbst müssen straff anliegen und dürfen weder wulstig erscheinen, noch sich schwammig anfühlen. In Betreff der Verbindung zwischen Hals und Kopf muß dieselbe derart sein, daß sie eine freie und leichte Bewegung gestattet und daß besonders bei Seitwärtsbiegungen Kehlkopf und Ohrdrüsen einem starken Drucke nicht ausgesetzt sind. Der Kamm muß derb und mit feiner, langer Mähne besetzt sein. Wagenpferde müssen eine stärkere Entwickelung des Kammes und eine größere Krümmung des Halses zeigen, als Reitpferde, und bei schweren Zugpferden ist es wünschenswerth, daß ersterer noch mehr ausgebildet sei, als bei den Wagenpferden, weil dies von wesentlichem Vortheil für die Fortschaffung der Last ist. Ein aufrecht stehender und so fester Kamm, daß er einem kräftigen Drucke nicht nachgiebt, zeigt, daß das Thier nicht nur vollkommen gesund ist, sondern sich auch einer guten Wartung und Pflege zu erfreuen hat.

Der Widerrist muß über die übrigen Theile des Rumpfes hervorragen und ein mäßig tiefer Ausschnitt ihn vom Halse trennen, dagegen nach hinten zu allmälig abnehmen und recht weit sich erstrecken. Die Grundfläche desselben muß immer breit und abgerundet sein; ist sie zu scharf, so können leicht Verletzungen entstehen; dasselbe ist der Fall, wenn sie zu rund und derb ist. (Forts. folgt.)

Provinzial-Berichte.

Von Stober und Weide, 3. December. Als ein Ereigniß in der Geschichte des bezeichneten landwirthschaftlichen Bereichs ist unzweifelhaft der Fortschritt zu bezeichnen, welcher auch hier durch die Wanderlehrerschaft den bäuerlichen Grundbesitzern geboten, wir wollen nicht sagen „octroyirt" werden soll. Daß der Bauer der Belehrung im Ackerbau gar so sehr nöthig habe, leuchtet ihm in den wenigsten Fällen ein und wenn er auf die Verbesserung seiner Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten hinblickt und diese seine Fortschritte mit dem bekanntlich nicht so rosenfarbigen Aufschwunge der sonstigen Landwirthschaft vergleicht, so ist es ihm durchaus nicht zu verargen, daß er frägt, ja mit Mißtrauen frägt, was man eigentlich von ihm will; anderseits aber hat er, eben weil sein Fortschritt ein wirklicher und kein blos eingebildeter ist, das Bedürfniß der Belehrung auch sehr wohl erkennen gelernt und so weist er das Gebotene keineswegs schnöde zurück, will natürlich aber, wie jeder Landmann niemals die Katze im Sacke kauft, auch erst wissen, was die Belehrung werth ist, bevor er sich für sie bedankt.

Was der Herr Wanderlehrer Hauptmann Schwürz vorgetragen, z. B. über Lupinenheu und Lupinenbau, hat meistentheils gefallen und Interesse erregt, sicherer aber würden die Erfolge sein, wenn die beschriebenen Proceduren factisch vorgemacht werden könnten, denn der praktische Landwirth lernt mehr vom Sehen, als vom Hören, und will, wo es gilt, allemal Thäter und nicht blos Hörer sein. — Zu wünschen wäre dann eine dem Landmann ganz verständliche Fassung und Sprache des Vortrags, wozu eine besondere Routine im Umgange mit dem Landmanne überhaupt und dann auch insbesondere mit dem der Gegend, zunächst genaue Kenntniß der localen Verhältnisse gehört. Wie man weiß, spricht der Landbewohner des Stober- und Weidegebiets zu großem Theile noch polnisch, oft nur nothdürftig oder gar nicht deutsch verstehend — demnach muß ein deutscher Vortrag vielen Zuhörern ganz unverständlich bleiben und wenn man sich ihn übersetzen und erläutern lassen will von anderen Theilnehmern, erhält man auch nur sehr Vereinzeltes, Unzusammenhängendes, am Ende Unrichtiges, weil diese und jene Kunstausdrücke oder wissenschaftliche Sprachweisen gar nicht verstanden werden. — Eine entsprechende, die vorhandenen localen Beziehungen zum Anhalt nehmende Umschreibung der zu verdeutlichenden Gegenstände ist in vielen, ja fast in allen Fällen nöthig und für die dafür erforderliche Information reicht ein so flüchtiger Vorübergang, ein steter Wechsel des Orts nicht aus, wie überhaupt der eine oder die zwei der Vorträge, welche jedem besuchten Orte zu Gute kommen, nur Spreu und nichts Ganzes und Kerniges zurücklassen können. — Einzelnes wird auch einer strengen Kritik unterzogen, insofern als es nicht zutreffend erscheint und wo man den Vortragenden gar auf einem Widerspruche, wie z. B. in Bezug auf Kalkdüngung, ertappt zu haben glaubt, da kehrt sich sehr bald auch der Dünkel der Ueberlegenheit heraus. Daß die großen Gutsbesitzer der Sache zum Theil nicht hold sind, ist nicht zu bestreiten, denn manche von ihnen erkennen in der Aufklärung des Landmanns überhaupt nur Unheil, anderen gefällt es wieder nicht, daß sich der Bauer von der bisherigen Bevormundung seitens des großen Besitzers, resp. des Vereinswesens, emancipiren lernen soll, — dagegen meinen entgegengesetzt auch wieder etliche, es werde sich ein den Vereinen der großen Besitzer attachirtes oder vielmehr subordinirtes bäuerliches Vereinswesen schaffen lassen und interessiren sich dafür — gradeherausgesagt in sehr befangener Weise, — endlich aber giebt es auch eine nicht geringe Anzahl von Rittergutsbesitzern, welche es ehrlich mit der Förderung der Landwirthschaft überhaupt, demnach auch der bäuerlichen meinen und nur deshalb der Wanderlehrerschaft keine besonderen Sympathien zeigen, weil sie sich nicht viel oder gar nichts von ihr versprechen. — Ihr diejenigen Formen zu verleihen, welche einen wirklichen und lohnenden Erfolg sicherten, sind aber weder die landwirthschaftlichen noch die gesellschaftlichen Zustände angethan. Sehr naiv oder wohl auch schlagend wurde von einem bäuerlichen Wirthe die Frage gestellt, „warum sich die Herrschaften denn nicht auch klug machen lassen wollten." — Manche größere Wirthe könnten die Lehren des Herrn &c. Schwürz auch sehr wohl gebrauchen, das unterliegt keiner Frage, — als erfreulich aber ist insbesondere noch hervorzuheben, daß mehrere Wirthschafts- und Forstbeamten, auch Lehrer und Geistliche die Versammlung mit entschiedenem Nutzen und unter dankbarer Anerkennung besucht haben. Ein Supplement zu dem der Reform selbst so sehr bedürftigen landw. Vereinswesen, resp. zu den bekannten Vereinen „in Uniform" wird sicherlich nicht erstrebt werden, wenn auch hier und da etwas derartiges Ephemeres zusammengebracht wird, und das Genossenschaftswesen in Haupt- und in Beiwagen würde sich auch unvermeidlich sehr bald gegenseitig in die Speichen fahren.

Der alljährlich für hiesige Gegend sehr bedeutungsvolle Termin der Flachsmärkte und zwar vorzugsweise des Constädter Marktes ist mit letzterem so gut als vorüber und hat grade diejenigen Flachszüchter, welche sich zu höheren Ansprüchen berechtigt glauben, nicht befriedigt. Während die bessere Zubereitung sonst bis auf 28 Thlr. gelangte, wurden dieses Jahr nur nothdürftig 25 Thlr. erreicht, Rasenröste mit einiger besseren als der gewöhnlichen Pflege brachte aber auch 23 Thlr. Das Wasser thut es freilich nicht und man befindet sich im großen Irrthum, wenn man meint, eine schlechte Wasserröste gestatte obendrein auch eine schlechte weitere Zubereitung. — Thatsächlich hat die oberschlesische Wasserröste fast nur den Namen für sich, steht noch weit hinter der niederschlesischen zurück und wenn diese schon mit wirklich rationeller Röste sich nicht messen kann, so vermag jene es noch weit weniger. Mit einem guten Ochsen kommt man wohl so weit als mit einem schlechten Pferde, deshalb aber wird Niemand im Allgemeinen mit Ochsen fahren wollen. — Zu den 21,000 Ctr., welche feil geboten und auch bald, bis auf einen geringen Theil zu hoch gehaltener Wasserröste, verkauft wurden, contribuirten die Kreise Namslau, Oels, Brieg und Oppeln, als im Gebiete der Stober und Weide belegen, etwas über 6000 Ctr, der angrenzende Creuzburger Kreis allein 7600 Ctr. Die Käufer aus Schlesien, Sachsen, Böhmen und Mähren hätten sich übrigens auch bei berechtigten höheren Ansprüchen der besseren Categorien doch nur in geringen Sorten Concurrenz gemacht, da sie überwiegend nicht die weiter vorgeschrittene Leinenindustrie repräsentirten; immerhin aber hätten sie unzweifelhaft für tadellose feine Waare auch 2—3 Thlr. mehr angelegt. Der englische, niederländische und belgische Spinner würde für das ausgebotene Product auch schwerlich oder höchstens bis 30 Thlr. gegangen sein; für solches Geld hat er auf seinen heimischen Märkten dergleichen Superelecta in reichster Auswahl. n.

Pitschen, 6. Decbr. In kurzer Aufeinanderfolge hielt die Thierschau-Commission bereits 2 Sitzungen unter Leitung des Herrn v. Gülich ab. Es wurde beschlossen, als Prämien sogenannte Aufsätze und verschiedenartige Medaillen auszusetzen. Ebenso wurde das Preisrichter-Collegium gewählt und zwar die Herren:

1) Geh. Rath Dr. Settegast,
2) Domainenrath Hickethier,
3) Rittmeister v Schack-Weidenbach,
4) Rittergutsbesitzer v. Damnitz-Sternalitz,
5) Rittergutsbesitzer v. Neide-Seschwitz,
6) Rittergutsbesitzer v. Cramon-Schurgast,
7) Rittergutsbesitzer v. Cielecki-Swionkowice,
8) Redacteur Bollmann,
9) Redacteur Korn.

Da der Verein, sowie die Stadt Pitschen alles Mögliche aufbietet, um die Thierschau zu Stande zu bringen, so wäre es wünschenswerth, wenn die Betheiligung eine recht rege wäre und eben nicht nur sich die nächste Nähe einfände, sondern auch entferntere Gegenden Ausstellungsgegenstände aller Art lieferten. Die Untersuchung in Betreff des Gesundheitszustandes der auszustellenden Thiere ist Herrn Thierarzt Haselbach übertragen worden.

Was die am 2. d. M. in Constadt abgehaltene Viehauction anbelangt, so ist zu berichten, daß Böcke in der Auction nicht verkauft wurden, jedoch nach derselben wurden mehrere Böcke zu sehr civilen Preisen abgegeben. Die beiden Shorthornbullen gingen in Besitz des Herrn Baron v. Watzdorf auf Schönfeld bei Constadt über. H.

Auswärtige Berichte.

Königsberg, 1. December. [Einiges zum Pelzhandel.] Jagdliebhaber und Forstmänner werden keinen Anstoß nehmen, Etwas über Pelzwerk und Pelzhandel zu lesen, welcher in unserer Provinz nur durch einige wenige größere Handlungen vertreten wird.

Leipzig ist für den Handel mit Fellen der Pelzthiere der Hauptplatz des ganzen Continents und steht direct mit Montreal, Quebek (in den Canadas am St. Lorenzstrom) und New-York, dem Sitze des nach Millionen rechnenden ersten Pelzhändlers Castor, und mit Rußland, für die asiatischen Pelzthiere, in Handelsbeziehungen. Leipzig nimmt im Pelzhandel die erste Stelle ein und selbst London steht ihm nach, das nur Auctionsplatz für die monopolisirten Handelsgesellschaften Canadas und für die Hudsonsbay-Compagnie ist. — Leipzig macht demnach die Preise für den europäischen und den Welthandel.

Auf der letzten Ostermesse daselbst war der Verkauf europäischer Pelzwaaren sehr gut, nicht so gut für amerikanische, die russischen Pelzwaaren wurden zu theuer daselbst bezahlt. Erheblich bessere Preise wurden gegen früher für Felle von Land-Füchsen bewilligt, welche nach Griechenland und der Türkei steigenden Absatz fanden. Ebenso waren Hamster, Baum- und Steinmarder, aber nicht zu höheren Preisen als im Jahre Jahre 1868, gesucht, dasselbe stellte sich bei Land-Otterpelzen heraus; billiger war jedoch Iltis-Pelzwerk als früher.

Russische Zobel waren zu alten Preisen gesucht, Hermeline gingen namentlich nach Frankreich, England und Nordamerika zu erhöhten Preisen.

Hellblaues Feh stieg um 15 pCt. und dunkelblaues Saccamina fiel um 20 pCt.; graue persische Schafpelze fielen um 20 pCt., dagegen war große Nachfrage nach Astrachan, das um 20 pCt. aufschlug, als gesuchter Modeartikel.

Im Sommer trafen in Leipzig aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas zahlreiche Schuppen, Skunks und Bisams ein; aus Archangel, Sibirien, der Eskimoküste und Honolulu (Sandwichsinseln) kam resp. Biber, Otter, Iltis, Zobel &c. ein, welchen Import die neuen Ländererwerbungen Amerikas, die San Francisco-Bahn und die Dampfschifflinien des norddeutschen Lloyd bewirken. Aus Nischney-Nowgorod (Rußland) kamen immense Vorräthe an Feh, Hermelin, Zobel und grauen persischen Schaffellen; Podolien lieferte gemeinen Fuchs in großer Auswahl.

Die Vereinigten Staaten, die Canadas bringen Biber, Schuppen-, Silber-, Kreuz-, Kitt-, Gries- und Roth-Füchse, Zobel, Nerze und See-Otter und sind die Preise für diese Waaren meistens 10—15 pCt. theurer geworden. Luchspelze waren dagegen wohlfeiler, Bärenpelze sehr gesucht und Wolfspelze schlugen um 10 pCt. auf. Das einst beliebte Chinchilla-Pelzwerk stand jedoch 10 pCt. niedriger als früher, weil in Deutschland wenig Nachfrage nach demselben ist.

Summa Summarum hat Amerika allein nach London im Jahre 1869 ca. 1,892,000 Stück Pelzwerk verschiedener Art zu Markt gebracht.

Es ist ersichtlich, daß bei diesen massenhaften Quantitäten, welche allein in einem Jahre aus Amerika auf den Weltmarkt gebracht wurden, das Pelzwerk immer theurer werden muß und die Pelzwerk liefernden Thiere bis zur Ausrottung vernichtet werden. Hn.

Aus Ungarn, 2. December. [Ueber die Ernte der Spätfrüchte und die Herbstbestellung aus dem ungarischen Tieflande. — Der transatlantische Handel.] Wenn das ungarische Tiefland an den Hauptkörnerfrüchten kaum eine Mittelernte hatte, so ist das Ernteergebniß bei den Spätfrüchten geradezu gering. In beiden Fällen liegt die Ursache in den ungünstigen Witterungsverhältnissen des abgewichenen Sommers, bei den Rüben überdies auch noch im Frostschaden, welchen dieselben im April und Mai durch die Erdflöhe erlitten. Dem überaus milden Frühlinge folgte alsbald heißes, trockenes Wetter, welches anhielt und nur mit rauhen, kalten Winden und selbst strichweise sehr verheerenden Hagelschlägen abwechselte. Bereits Anfangs August trat ein förmlicher Stillstand in der Vegetation ein, so daß u. A. das Laub der Bäume vergilbte und abzufallen begann. Daher war auch vor dem einzigen ausgiebigen Regen des 11. August für Rüben und Mais nichts mehr zu gewärtigen. Die Rübenernte ist somit eine schlechte. Aber auch der Mais, der im Mai noch zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, eine Pflanze, welche überhaupt der Dürre lange Zeit widersteht, sowie gelegentliche Niederschläge sich zu Nutzen macht, bleibt heuer in seinem Ertrage um die Hälfte gegen das Vorjahr zurück. Nicht minder ist die Moharheu- und Grasgrummeternte eine durchschnittlich so geringe, daß viele Landwirthe mit Sorge dem Winter entgegenblicken. Auch die Kartoffel-Erträge sind nur ganz mäßig, da die Knollen klein blieben; indeß sind sie gesund und wohlschmeckend. Die Obst- und Honigernte ist fast gänzlich ausgefallen. Verheerender Raupenfraß und der Sommerschlaf der Vegetabilien sind die Hauptursachen. Was den Gang und Verlauf des Herbstanbaues betrifft, so ermöglichte der erwähnte Regenfall zu Anfang des zweiten Drittels des August's die unverzügliche Inangriffnahme der Rapssaat, sowie die Vollendung der Ackervorbereitung für den Anbau des Wintergetreides. Die von solchen Unfällen nicht arg betroffenen Wintersaaten zeigen alle gute Bestockung, und wenn nicht besondere Umstände eintreten, läßt sich von denselben fürs Frühjahr ein kräftiger Aufwuchs erwarten.

Die durch die Eröffnung des Suez-Canals einzelnen Ländern sich zuwendende Aenderung der Handelsverhältnisse läßt die überseeischen Handelsverbindungen mehr in den Vordergrund treten, von welchen der transatlantische Handel die erste Stelle einnimmt. Als transatlantischer Handel wird gewöhnlich der europäische Gesammtverkehr mit solchen Häfen bezeichnet, welche in Ländern liegen, zu denen der Seeweg über den Atlantischen Ocean führt. Obgleich nun zum Ersatz für die Abnahme, welche das Geschäft mit Nordamerika in Folge des Bürgerkrieges in den letzten 8 Jahren erlitten hat, der Handel mit den Küstenländern des indischen und stillen Meeres eine außerordentliche Zunahme erfuhr, so spielen doch im ganzen ungeheuren transatlantischen Geschäft die Vereinigten Staaten von Nordamerika noch immer die erste Rolle. Freilich würden die Wunden, welche jener unglückselige Krieg schlug, wohl schon nahezu vernarbt sein, wenn nicht eine beklagenswerthe Tarifpolitik noch immer dort den auswärtigen Verkehr lähmte. Auf dieser Seite „des großen Wassers" haben erst in den letzten Decennien die Continentalstaaten angefangen, neben England im Handel einigermaßen ebenbürtig aufzutreten, seitdem die Ausbreitung des Eisenbahnnetzes und der Aufschwung der Fabrik-Industrie den Bedarf und resp. die Production von solchen Artikeln vermehrte, welche die Hauptverkehrsgegenstände des transatlantischen Handels bilden. Und auch hier war es vor Allem der Verkehr mit Amerika, welcher eine früher kaum geahnte Ausdehnung erfuhr. Die Hauptbasis dieses Geschäfts bildete seit Anfang dieses Jahrhunderts und bildet heute noch der Baumwollhandel. „König Cotton" hat in den Vereinigten Staaten seinen Thron, von dem ihn der Bürgerkrieg auf wenige Jahre verdrängte, wieder bestiegen. Die Aufhebung der Sclaverei und die Anstrengungen, welche alle nur halbwegs zur Baumwollcultur geeigneten Länder machten, wobei sie eine starke Stütze in der Vervollkommnung der Maschinen fanden, die jetzt auch die geringen ostindischen Sorten mit gutem Erfolg verarbeiten, sie haben die Wiederaufnahme des Baumwollanbaues in großem Maßstabe in Nordamerika nicht hindern können, denn sie haben nicht vermocht, die Preise auch nur annähernd auf das alte Niveau vor dem Bürgerkriege zu bringen. Wenn also schon bei den heutigen Notirungen Egypten und andere Länder, welche während des amerikanischen Krieges sich auf den Anbau von Baumwolle legten, wieder zur Cultur anderer Feldfrüchte zurückgekehrt sind, so wird ein etwas tieferer Preisstandpunkt gewiß noch mehr Concurrenten Nordamerikas zurücktreten lassen. Letzteres hat freilich durch die Sclavenbefreiung den größten Theil seiner Arbeiter in den Baumwollenplantagen verloren. Der Neger will meist selbst ein kleines Stück Land erwerben, aber nicht mehr arbeiten, als durchaus nöthig ist, um nicht zu verhungern; dabei ist der allgemeine Gesundheitszustand der früheren Sclaven in Folge der jetzt fehlenden Controle ihres Lebenswandels sehr verschlechtert und die Todesfälle übersteigen weit die Geburten, so daß man dort denselben Proceß wie auf den Südsee-Inseln, das Aussterben der Niedrigerstehenden, vor sich gehen sieht. Der Weiße kann in Folge des Klimas in den Südstaaten die Feldarbeiten nicht ausführen und die Verlegenheit der Plantagenbesitzer war bis vor Kurzem sehr groß; jetzt hoffen sie derselben ein Ende gemacht zu haben durch den Import chinesischer Arbeiter. Ein Lieferant hat bereits für 60,000 Mann abgeschlossen.

Fast unerreicht an Rapidität hob sich der Handel mit den Laplataländern, welche unter Anderem in neuester Zeit neben dem durch die Baumwollenkrisis zum raschen Aufschwung gekommenen Schafwollenexport nicht unbedeutende Partien des bereits über ganz Europa verbreiteten „Fleischextract" ausführen, für dessen Fabrication schon eine größere Anzahl Etablissements besteht. Der Handel mit Japan ist dagegen vollständig neu für England und die übrigen europäischen Staaten, mit Ausnahme Hollands, welches ihn lange Zeit, in freilich sehr beschränktem Maße, allein betreiben durfte. Die rasche Zunahme des Exports zeugt für die Ausdehnungsfähigkeit des Handels nach jenem „fernsten Osten". Uebrigens ist gerade das amerikanische Geschäft, dessen rasche Steigerung sich bemerkbar macht, weniger ausschließlich in den Händen Englands, als das südasiatische. Gleichsam als Ersatz für das durch den Krig gestörte amerikanische Baumwollengeschäft trat das Petroleum auf. Wohl noch nie hat ein Artikel so schnell an Terrain gewonnen und ist so schnell in den allgemeinen Gebrauch getreten, als dies neue Beleuchtungsmaterial. In Rumänien, Galizien &c. sind schon seit Jahren Petroleumquellen im Betriebe, aber der Energie des Nordamerikaners war es vorbehalten, aus diesem Artikel einen Gegenstand des Welthandels zu machen. Sofortige Benutzung der besten und kräftigsten Apparate zur Auspumpung der Brunnen, Eisenbahnbauten zur Erleichterung der Fortschaffung des Oels, Fässerfabriken mit Dampfbetrieb, Raffinerien im größten Maßstabe &c., mußten helfen, das Geschäft in Blüthe zu bringen, und sie haben dies denn auch in dem Maße gethan, daß der Werth des vorjährigen amerikanischen Petroleum-Exports bereits beinahe 70 Millionen Fl. erreicht. Der Petroleumhandel hat zugleich sehr viel dazu beigetragen, die Verbindungen der Continentalhäfen mit den Vereinigten Staaten zu beleben, da merkwürdigerweise dies Beleuchtungsmaterial in England noch bis heute sehr wenig Eingang gefunden hat und Beziehungen dieses Artikels in England des-

halb zu den Seltenheiten gehören. Zuerst in Antwerpen, dann in Bremen, später in Hamburg Fuß fassend, schiebt sich das Geschäft in diesem Artikel immer weiter nach Osten und der Consum bleibt trotz der, in Folge der allgemeinen Nachfrage und gelichteten Bestände, erhöhten Preise fortwährend im Steigen, so daß er im Zollverein bereits mehr als 2 Millionen Centner pro Jahr beträgt. Mit welcher Rapidität der Verbrauch im östlichen Deuschland wächst, davon giebt der Import von Stettin, welches jetzt Hamburg hierin weit überflügelt hat, den besten Beweis. Beiläufig bemerkt, hat sich in Antwerpen und Stettin, sowie auch in Berlin, im Petroleumhandel ein Termingeschäft eingebürgert, welches dem im Getreide und Spiritus schon beinahe nichts mehr an Lebhaftigkeit nachgiebt. Diese Details beweisen, daß die Summen, welche das englisch-amerikanische Geschäft in Anspruch nimmt und welche an sich schon erheblich größer sind, als die des englisch-indischen Geschäfts, für ganz Europa noch durch den Verkehr des Continents mit jenem Welttheil erheblich angeschwellt wurden. Und dies bewirkt das Petroleum nicht allein, auch der größte Theil des ungeheuren Kaffee-Exports von Brasilien nach Europa geht ebenfalls nicht nach englischen Häfen; Hamburg steht hierin allen anderen Plätzen voran. Rio Janeiro exportirt durchschnittlich 2 Millionen Sack Kaffee pro Jahr. Nach dem Rückgange, welcher die Folge der Entlöhnung der Steuern war und der dies wichtige Geschäft auch unter 1½ Millionen S. brachte, wurden 1867 bereits wieder 2,590,654 S. ausgeführt, wovon etwa 1,300,000 Sack nach Europa, darunter die Hälfte nach Hamburg, dessen Kaffeezufuhren im Ganzen pro Jahr 1 Mill. Ctr. bereits überstiegen. U. A.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs December.

Der November war einer der unfreundlichsten Herbstmonate, welche Referent erlebt. Vorherrschend waren Regen, starke Nebel und heftige Winde, die nicht selten den Charakter der Stürme annahmen und an Gebäuden und Bäumen nicht unbedeutenden Schaden anrichteten. In Mittel- und Norddeutschland war man aber immer noch besser daran, als in Süddeutschland, wo in mehreren Gegenden anhaltende Erderschütterungen die Menschen in Furcht und Schrecken versetzten.

Speciell gestaltete sich die Witterung im November folgendermaßen: Der 1. brachte Wind und Regen, der 2. angenehmes Wetter, das aber schon am 3. wieder durch Regen, Graupeln und Wind unterbrochen wurde. Bei + 5—7° R. dauerten die atmosphärischen Niederschläge in Verbindung mit starkem Winde bis zum 11. fort, doch sank vom 10. an das Thermometer, so zwar, daß sich am 10. und 11. Nachtfröste und am 12. starker Frost ereigneten. Der 13. brachte Schnee und in der Nacht heftigen Sturm, der 14. Wind und viel Regen, der 15. Wind. Nach vorangegangenem Nebel waren der 16., 17. und 18. sonnig und warm, wahrhaft prachtvolle Spätherbsttage, wie sie sich in dieser vorgeschrittenen Jahreszeit selten ereignen; aber schon der 19. war wieder trübe und rauh, ebenso der 20.; es folgten vier angenehme Tage, die aber kalte Nächte im Gefolge hatten, so daß sich die stehenden Gewässer mit einer Eiskruste belegten. In der Nacht zum 24. stellte sich starker Nebel ein, der am 25. noch intensiver wurde und am 26. in Regen endigte. Besonders unangenehm war der 27., welcher sich durch von heftigem Winde gepeitschte starke Regengüsse, Graupelschauer und ein heftiges Gewitter auszeichnete. Während desselben sank der Thermometer von 7 auf 2°. Der 28. brachte bei Windstille viel Regen, der 29. bei starkem Winde Regen und wässerigen Schnee, der 30. Frost.

Die Witterung im November hatte sowohl ihre Lichtseiten als ihre Schattenseiten. Was erstere anlangt, so wurden nicht nur die fließenden Wässer zur Genüge angefüllt, sondern es erhielt auch der Culturboden ausreichende Feuchtigkeit; daß sich dieselbe nicht bis zum Uebermaß steigerte, wurde durch die anhaltenden, meist heftigen Winde verhindert. Was die Schattenseite der Novemberwitterung betrifft, so konnten in Folge der anhaltenden und starken Niederschläge die Viehheerden nur an wenigen Tagen geweidet werden, und die Feldarbeiten ruhten, namentlich in niedrigen Lagen und auf von Natur feuchtem Boden fast ganz. Dazu kam, daß in den gebirgigen Gegenden des Landes, wo der Winter sehr zeitig einkehrte, die Kartoffel- und Rübenernte noch vielfach nicht beschickt war, so daß man in der Besorgniß lebte, der noch nicht eingeernteten Kartoffeln und Rüben verlustig zu gehen. Aber die Tage vom 16. bis 23. ließen nachholen, was man bis dahin versäumt hatte, so daß die reiche Ernte an Bodenfrüchten noch unversehrt eingeheimst werden konnte

An dieser Stelle gedenken wir noch nach einem officiösen Bericht in der Leipziger Zeitung der diesjährigen Ernteergebnisse in Sachsen. Die Rapsernte war theilweise eine volle, theilweise, und zwar in der Mehrzahl der Fälle, eine überaus geringe. Weizen war in hohem Grade verunkrautet, würde aber trotzdem einen sehr reichen Ertrag gegeben haben, wenn nicht in Folge des Mangels an Wärme die vollkommene Ausbildung des Korns verhindert worden wäre; obwohl aber das Gewicht des Korns nicht das Durchschnittsgewicht erreicht, kann man die Weizenernte doch noch als eine gut mittle bezeichnen. Roggen lieferte bei dichtem Stande und langem Stroh weniger Körner, als man allgemein erwartet hatte und dieselben waren vielfach von ziemlich leichtem Gewicht. Im Durchschnitt kann man die Roggenernte im Korn als gutmittel, im Stroh als ziemlich reich schätzen. Gerste und Hafer unterlagen noch mehr als die Winterfrüchte dem Einfluß des Wetters; die Regen mehr oder weniger zur rechten Zeit begründeten große Unterschiede im Ertrag. Die Gerstenernte war durchschnittlich eine gute, während die Haferernte um 5 bis 10 pCt. hinter einer Durchschnittsernte zurücksteht. Hülsenfrüchte befriedigten im Stroh mehr als im Korn. Lein ist in den gebirgigen Lagen, wohin sich sein Anbau zurückgezogen hat, gut gediehen. Weit weniger befriedigend war der Ertrag an Futter; die Heuernte gestaltete sich mäßig, die Grummeternte gering. Runkelrüben litten hauptsächlich durch Kälte und man kann deshalb den Ertrag derselben nicht über 76 pCt. einer Mittelernte veranschlagen. Der Ertrag der Kartoffeln war abhängig von Wärme und Regen. In hohen Lagen erfror das Kraut zeitig, und Anfangs September vernichtete Frost wiederholt das Kartoffelkraut, diesmal auf fast allen Fluren. Man hat sehr gute Ernten — bis 130 Dresdner Scheffel vom sächsischen Acker, — aber auch sehr geringe — bis 40 Scheffel herab — gemacht. Im allgemeinen Durchschnitt sind etwa 90 Scheffel pro Acker — 8—10 pCt. unter einer Mittelernte — geerntet worden. Die Knollen sind mehlreich, haben aber an vielen Orten durch Engerlingsfraß gelitten. Der Bericht schließt mit der Bemerkung, daß sich die Getreidepreise bei der geringen Ausfuhr Ungarns ungefähr auf dem jetzigen Standpunkte erhalten werden. Daß ein Rückgang der Milch- und Butterpreise stattfinden werde, sei bei dem aus dem vorigen Jahre übertragenen Futtermangel nicht zu erwarten.

Uebergehend zu dem Stande der heurigen Wintersaaten, so läßt derselbe durchaus nichts zu wünschen übrig. Dieser Umstand mag mit zur Stagnation des Getreidehandels und dem stetigen Rückgange der Getreidepreise beitragen; in die Wagschale hierfür fällt aber hauptsächlich die Thatsache, daß sowohl England als Frankreich von Getreide aus Amerika und Südrußland wahrhaft überschwemmt werden; eine Rückwirkung davon auf die deutschen Märkte ist natürlich unausbleiblich.

Am 24. November fand in der zweiten Kammer unsers Landtags eine ziemlich erregte Debatte bei Gelegenheit der Berathung des königlichen Decrets, betreffend die Aufhebung der landwirthschaftlichen Abtheilung der Academie Tharand statt. Was zunächst den Bericht der Deputation über das fragliche Decret anlangt, so ist dieselbe auch zu der Ueberzeugung gelangt, daß sich in den competenten Kreisen mehr und mehr die Anschauung befestigt habe, daß der höhere landwirthschaftliche Unterricht an die Universitäten zu verlegen sei. Es seien nicht mehr blos die Männer der Wissenschaft, welche diese Anschauung vertreten, sondern es gewinnen dieselben auch bei den Praktikern immer mehr Boden. Nachdem an der Universität Leipzig zwei Professoren der Landwirthschaft angestellt worden seien, und da es feststehe, daß, um den landwirthschaftlichen Lehrstuhl in Leipzig in den Stand zu setzen, mit den landwirthschaftlichen Lehrstühlen anderer Universitäten würdig zu concurriren, für jenen jedenfalls noch ferner umfassende Geldverwilligungen nöthig werden würden, so dürfe es sich, weil sonst doppelte Mittel aufzubringen sein würden, durchaus nicht empfehlen, weitere Summen auf den Versuch, die landwirthschaftliche Abtheilung in Tharand zu erhalten oder neu zu beleben, zu verwenden. Unter solchen Umständen scheine es angemessen, die zur Förderung des höhern landwirthschaftlichen Unterrichts flüssig zu machenden Mittel nicht zu zersplittern und deshalb die Aufhebung der landwirthschaftlichen Abtheilung in Tharand zu beschließen. Die Deputation gelangte schließlich zu folgenden Anträgen, welche auch von der Kammer mit großer Majorität angenommen worden: 1) Die landwirthschaftliche Abtheilung der Academie Tharand nach Schluß des gegenwärtigen Semesters oder doch mit Ende des Sommersemesters 1870 aufzuheben. 2) Das zu der Academie gehörige Versuchsfeld zu verkaufen und den Erlös davon zur Befriedigung noch vorhandener Bedürfnisse des landwirthschaftlichen Lehrstuhls zu Leipzig zu verwenden. 3) Die bei der Academie durch Aufhebung der landwirthschaftlichen Abtheilung frei werdenden Sammlungen gleichfalls der Universität Leipzig zu überweisen.

Aus der Debatte heben wir das Folgende hervor, welches von allgemeinem Interesse ist. Ein Redner bedauerte, daß man nicht auch zur Verlegung der Forstacademie nach Leipzig gelangt sei; für diese Verlegung sprächen alle dieselben Gründe, die für die Aufhebung der landwirthschaftlichen Academie geltend gemacht worden seien, zumal man von den Forstleuten eine höhere wissenschaftliche Ausbildung verlange, als von den Landwirthen. Es sei zu befürchten, daß das Forstinstitut auf die Dauer nicht werde gehalten werden können. Die Forstleute aus Holstein, Hannover, Hessen, welche früher zahlreich nach Tharand gegangen seien, müßten nach den jetzigen politischen Verhältnissen auf eine preußische Academie gehen; ebenso werde der Zufluß aus der Schweiz wegfallen, da dort eine eigene forstwirthschaftliche Lehranstalt entstanden sei. Ein anderer Abgeordneter machte der Regierung den Vorwurf, daß sie nicht die gehörige Energie aufgewendet habe, um den Fortbestand der landwirthschaftlichen Academie in Tharand zu sichern. Sobald man die gänzliche Aufhebung der landwirthschaftlichen Academie ausspreche und sich nicht mit einer Verlegung nach Leipzig begnüge, spreche man damit auch das Todesurtheil über die Forstacademie aus, indem dann die Ausländer, wenn ihnen die Möglichkeit genommen würde, sich zugleich in der Landwirthschaft zu unterrichten, offenbar auf andere Anstalten gehen würden; aber auch die inländischen Forstleute müßten einigen Unterricht in der Landwirthschaft erhalten. Diesem Vorwurf stimmt auch der Abgeordnete Sachße zu; derselbe hält es für unrichtig, eine Lehranstalt zu vernichten, um eine neue zu gründen; lieber möge man zu der bestehenden eine neue hinzufügen. Daß man die Anstalt in Tharand eingehen lassen wolle, weil sie nicht habe gedeihen können, sei ein trauriger Ruhm. Würde man etwas gethan haben, um den Zustand der Anstalt aufzubessern, so würde auch die Frequenz besser geworden sein. Es komme dazu, daß auch für die Forstacademie ganz entschieden landwirthschaftlicher Unterricht nöthig und nützlich sei; gerade die glückliche Combination des land- und forstwirthschaftlichen Unterrichts sei ein großer Vorzug von Tharand gewesen, und der Rückschlag auf die forstwirthschaftliche Academie werde nicht ausbleiben; denn bald werde im In- und Auslande die Kunde sich verbreiten, daß Tharand nur noch eine reine Forstacademie sei. Von andern Seiten wird dagegen die Regierung in Schutz genommen und ihr für das gedankt, was sie für die Landwirthschaft gethan habe. Die Gründung der Realschule in Döbeln mit landwirthschaftlicher Abtheilung und die Schaffung einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Leipzig seien zur Wahrheit geworden, und nun solle die Tharandter landwirthschaftliche Abtheilung nach Leipzig verlegt werden. Der Zug der Zeit gehe auf eine Vernichtung der Academieen und auf eine Verbindung derselben mit den Hochschulen. Die allgemeine Bildung werde mehr und mehr in den Vordergrund gestellt. Es bestehe nur noch eine rein landwirthschaftliche Academie, Proskau (und Hohenheim?), und diese verursache einen erheblichen Aufwand, sei außerdem mit großem Grundbesitz verbunden. Staatsminister v. Friesen entgegnet, daß es nicht in der Macht der Behörde liege, durch ihre Maßregeln derartig in das Rad der Zeit einzugreifen, daß sie eine Anstalt, wenn dieselbe dem Geiste der Zeit nicht mehr entspreche, aufrecht und in Blüthe erhalten könne. Der eigentliche Grund des Zurückgehens der landwirthschaftlichen Academieen und aller landwirthschaftlichen Specialschulen liege darin, daß die Bedürfnisse der Landwirthschaft anders geworden, daß man für den Landwirth eine höhere und allgemeinere Bildung als früher verlange und daß daher Specialschulen, die ihrer Natur nach nur einen engern und einseitigern Zweck verfolgen könnten, nicht mehr ausreichten, um diesen Anforderungen zu genügen. Das sei der wahre Grund der Sache.

Am 4. September waren es 25 Jahre, daß der Generalsecretär der landwirthschaftlichen Vereine Sachsens, Geh. Regierungs-Rath Dr. Reuning, in den sächsischen Staatsdienst eintrat. Die sächsischen Landwirthe haben diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne Reuning einen Beweis ihrer Verehrung und Dankbarkeit für die großen Verdienste zu geben, die sich der Jubilar um die sächsische Landwirthschaft erworben hat. Die fünf landwirthschaftlichen Kreisvereine des Landes haben nämlich eine Geldsammlung veranstaltet, welche bis zum 4. September 3300 Thlr. ergeben hat. Mit dieser Summe, welche noch eine Vermehrung erfahren wird und die Reuning übergeben wurde, soll eine Reuningstiftung gegründet werden.

Aus Dresden klagte man schon früher über den geringen Zufluß von Gurken in diesem Jahre aus Schlesien auf dem Dresdner Markt. Galten früher diese Klagen den frischen Gurken, so gelten sie jetzt den eingelegten, da auch mit diesen bisher Schlesien den Dresdner Markt reichlich versorgt hat.

Gegenwärtig agitiren auch die Hausbesitzer in Dresden gegen die Usance, welche sich nach und nach eingeschlichen hat, den Landwirthen der Umgegend für die Räumung der Abtrittgruben Zahlung zu leisten, da diese doch im Gegentheil die Hausbesitzer für die Räumung der Gruben bezahlen müßten, da sie durch dieselben einen werthvollen Dünger bezögen. Es gilt dieses übrigens nicht blos von Dresden, sondern von allen größern Städten des Landes. Vor ca. 20 Jahren bezahlten die Landwirthe noch die Abholung des Grubendüngers an die Hausbesitzer. Dann verlangten jene Bezahlung für das Grubenräumen, und der Betrag dafür hat sich stetig gesteigert, so daß gegenwärtig für eine zweispännige Fuhre bis 25 Ngr. bezahlt werden muß. Den Beschwerden gegen dieses Unrecht wird eingehalten, daß der Inhalt der Abtrittsgruben nicht blos aus menschlichen Excrementen, sondern auch aus Stoffen bestehe, die nicht den geringsten düngenden Werth hätten; indeß ist diese Einrede um so weniger stichhaltig, als auch diejenigen Hausbesitzer, welche zum Auffangen der menschlichen Excremente luftdicht verschlossene Fässer verwenden, die nur reine Excremente enthalten, an die Düngerfabrikanten noch ungleich mehr zahlen müssen, als die Grubenbesitzer. Jene müssen nicht nur die Fässer auf ihre Kosten anschaffen und unterhalten, sondern auch noch ein sehr hohes Abfuhrlohn zahlen. Diesem Mißbrauch könnte jedenfalls nur dadurch gesteuert werden, daß von den Hausbesitzern selbst Compagnien zur Verwerthung des Abtrittdüngers gebildet würden. Sie würden dann für die Entfernung der Abfallstoffe nicht nur keine Opfer mehr zu bringen haben, sondern noch einen Gewinn daraus ziehen. —e.

Vereinswesen.

Schlesischer Schafzüchter-Verein.

Die heutige Sitzung (6. December) in der „goldenen Gans" begann mit der Neuwahl des Vorstandes, da diese statutenmäßig alle 3 Jahre stattfinden soll.

Als Vorsitzender wurde Herr Graf Stosch auf Manze, als Stellvertreter Director Körte in Breslau, als Secretair Redacteur Bollmann daselbst, als Kassenverwalter Herr v. Mitschke-Collande auf Simsdorf gewählt.

Herr Graf Stosch eröffnet die Discussion über Punkt 2 der Tagesordnung, welcher die Frage enthält: Stimmt der Verein der vom Herrn Geheimen Regierungsrath Settegast in seiner Brochure ausgesprochenen Ansicht über die Zukunft der Schafzucht in Norddeutschland bei?

Da ein längerer Aufsatz an Herrn v. Eichborn — Güttmannsdorf seitens des Herrn W. Schmalhausen eingesandt worden, welcher diesen Punkt behandeln sollte, aber zum Vorlesen zu lang war, wurde beschlossen, in der nächsten Sitzung darüber ein Referat stattfinden zu lassen.

Man wendet sich sodann der Frage selbst zu, und alle Redner sind darüber einig, daß Herr ꝛc. Settegast seine Ansicht hinsichtlich der Nothwendigkeit, künftig Fleischschafe zu halten, keineswegs durch Rechnung so begründet habe, daß man ihm beistimmen könnte; im Gegentheil müssen wir dahin streben, auch künftig edle Tuchwolle zu produciren.

Hierauf entsteht eine Unterhaltung über Punkt 3, welche dahin geht, daß wir wohl hoffen dürfen, demnächst wieder bessere Preise für gute Wollen zu erhalten; daß aber die Nothwendigkeit vorliege, die jetzige Markt-Ordnung einer gänzlichen Reform zu unterziehen, — ein Gegenstand, der nun schon oft behandelt sei.

Man einigt sich dahin, eine Commission zu ernennen, welche in nächster Sitzung Vorschläge zu machen habe, um eine bessere Organisation des Marktes zu erreichen.

Als Punkt 4 trägt Herr Bollmann ein Referat vor, in welchem er sich dahin ausspricht, daß, um Wollpreise zu erreichen, welche 100 Thlr. erlangen oder übersteigen, es nothwendig sei, nicht nur feine, sondern auch kurze Wolle zu züchten, da diese den höchsten Werth für den Consumenten habe. — Dagegen erhebt sich kein Widerspruch.

Herr Graf v. Wartensleben auf Krivpitz läßt sodann der Gesellschaft einen von ihm gezüchteten Bock vorstellen, welcher weniger durch Größe, als durch schönen Schluß, Feinheit und schönen Bewuchs sich auszeichnet und vielfache Anerkennung findet.

Herr Director Körte verspricht, in nächster Sitzung Proben ausgewaschener und gewaschener Wolle mitzubringen und mittelst des Mikroskopes die besonderen Eigenschaften des Wollhaares zu demonstriren, was dankbar angenommen wird.

Ad Punkt 5 wird sich der Schlesische Schafzüchter-Verein als solcher dem in Berlin begründeten Verein der Woll-Interessenten Deutschlands nicht anschließen, überläßt aber die Betheiligung daran den einzelnen Mitgliedern.

Die Tagesordnung ist somit erledigt; bei Festsetzung der nächsten wird noch die Commission ernannt, welche demnächst Vorschläge zu machen habe, wie eine bessere Wollmarkts-Einrichtung zu erreichen sei. Es werden gewählt Herr Director Lehmann — Nitsche, Herr Director Körte zu Breslau und Herr v. Mitschke-Collande auf Simsdorf.

Nachdem die Gesellschaft noch ihrem früheren Vorsitzenden, Herrn Oberamtmann Seiffert, ihren Dank für seine vielfachen Bemühungen ausgedrückt, wird die Sitzung geschlossen. II.

Personalien.

Dem Rittergutsbesitzer Herrn Salo Guradze auf Schloß Tost ist von Sr. Majestät dem Könige der Charakter eines „Oeconomie-Raths" verliehen worden.

Briefkasten der Redaction.

Unsere geehrten Herren Correspondenten ersuchen wir dringend, uns die für die nächste Nummer bestimmten Gegenstände möglichst bis Sonnabend vor der jedesmaligen Ausgabe zugeben zu lassen, da bei späterem Eintreffen es oft vorkommt, daß auch sonst wichtige Artikel zurückbleiben müssen, weil das Blatt schon gefüllt ist. Sodann bitten wir unsere Herren Berichterstatter, uns ihre Correspondenz frankirt zugeben zu lassen.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

die Rittergüter Massel, Buchwald und Klein-Schweinern, Kreis Trebnitz, von der verw. Frau Gräfin von Bethusy-Huc an den Freiherrn von Rothkirch — Panten,

das Rittergut Qualkau, Kreis Schweidnitz, vom Rtgbs. Gräbsch auf Qualkau an den Gutsbes. Radler daselbst,

das Rittergut Schönwalde bei Frankenstein, vom Rtgbs. Riedenführ auf Schönwalde an den Rtgbs. und Lieut. Behrens aus Breslau,

das Rittergut Kuhnau, Kreis Nimptsch, vom Rtgbs. Arthur Graf Henckel von Donnersmarck an den Fabrikbesitzer Paul Korn in Breslau,

die Erbscholtisei zu Würben, Kreis Ohlau, vom Erbscholtiseibesitzer Scholtisseck an den Gutsbes. Scholz aus Lissa.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: December 13.: Herrnstadt, Berun, Krappitz, Landsberg, Peiskretscham. — 14.: Loslau. — 15.: Langendorf, Rothenburg a./O. — 16.: Zülz. — 17.: Hultschin.

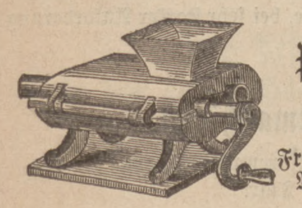
In Posen: December 13.: Samoczyn. — 14.: Miloslaw, Murowana, Goslin, Rostarzewo, Filehne, Mogilno, Powidz. — 15.: Lissa, Obrzycko, Xions, Biaslosliwe, Kwieciszewo. — 16.: Bomst, Jaraczewo, Rawicz, Wronke, Czerniejewo, Labischin, Wirsitz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 50.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Beilage zum Landwirthschaftlichen Anzeiger 1869, No. 50.

Illustrirte Beschreibungen
neuer und bewährter
hauswirthschaftlicher Maschinen
aus der Maschinen-Fabrik von
C. Ed. Müller,
Fennstraße Nr. 40. BERLIN. (Am Weddingplatz.)



I. Neue Patent-Fleischschneidemaschine mit einem Messer.

Prämiirt:
Frankfurt a. O. u. Danzig 1864, Wismar 1865, Mühlberg a. Elbe 1867, Hildesheim 1868, Altona 1869.

				Preis.
Nr. 0.	Leistung:	20 Pfd.	feingeschnitten Fleisch pro Stunde.	4 Thlr.
„ I.	„	30 „	„ „ „ „	5 „
„ II.	„	40 „	„ „ „ „	6 „
„ III.	„	50 „	„ „ „ „	7 „

Maschinen dieser Construction haben vor allen übrigen Fleischschneidemaschinen den überaus wichtigen Vorzug, daß dieselben
1) außerordentlich **einfach** sind und ein einziges Messer die ganze Arbeit des Schneidens verrichtet;
2) daß sich die Messer leicht losnehmen, schärfen, wiedereinstecken und ersetzen lassen, was bei Maschinen nachfolgender Art nicht in der Weise möglich ist;
3) daß sich die Maschinen ungemein leicht und bequem reinigen lassen.

Gutachten.

Beerbaum, den 8. December 1868.

Im vorigen Jahre kaufte ich bei Ihnen unter mehreren gediegenen Sachen eine Fleischschneidemaschine mit einem Messer, deren Leistungen außerordentlich sind; ich habe solche deshalb meinen Bekannten mit vielem Vergnügen empfohlen, auch in diesen Tagen wird Bestellung einer bei Ihnen eingehen.
Achtungsvoll
L. Fleck, Oekonomie-Räthin.

Zipkeleben, den 1. Mai 1864.

Die aus unserer Maschinen-Sammlung zur Prüfung bezogene Patent-Fleischschneidemaschine fördert und zerkleinert das zuvor aus dem Gröbsten ausgesehnte Fleisch zur Zufriedenheit; sie ist leicht zu handhaben und zu reinigen und ist darum den früheren derartigen Maschinen mit gekrümmten Messern weit vorzuziehen.
H. Faber, Amtmann,
im Namen des Directorii des Vereins für Aufstellung landwirthschaftlicher Maschinen zu Magdeburg.

Marquardt bei Potsdam, den 3. Februar 1865.

Anbei übersende ich Ihnen den Betrag der mir kürzlich geschickten kleinen Fleischschneidemaschine mit 7 Thlr. 15 Sgr.
Sie wünschen ein Urtheil über die Leistung des kleinen Geräthes. Es freut mich, Ihnen sagen zu können, daß dieses Urtheil ein durchaus günstiges ist. Mit der Uhr in der Hand habe ich die Leistung beobachtet; von ziemlich sehnigem Fleisch schnitt das kleine Ding pro Minute ein Pfund, von mehr sehnenfreiem Fleisch noch mehr. Zweimal durchgelassen wurde die Wurstmasse so fein, daß sie ohne Weiteres zur Schlackwurst verwendet werden konnte. Den bei Weitem größten Theil der Sehnen scheidet die Maschine selbst aus.
Meine Frau betrachtete das Maschinchen Anfangs mit großem Mißtrauen, jetzt hat sie ihre Freude daran und wird gewiß nicht unterlassen, dasselbe weiter zu empfehlen.
Hochachtungsvoll ergebenst
P. Tholuck, Rittergutsbesitzer.

Untergreislau bei Weißenfels, den 1. August 1865.

Der unterzeichnete landwirthschaftliche Verein hat im vorigen Herbste von Herrn Müller in Berlin eine Fleischhackmaschine mit **einem** Messer und eine Wurststopfmaschine bezogen. Beide Maschinen haben allen Anforderungen in jeder Beziehung entsprochen und ausgezeichnet gearbeitet, was hiermit gern der Wahrheit gemäß bescheinigt wird.
Der landwirthschaftliche Verein im Weißenfelser Kreise.
Dr. **Barth**.

Wahrstorff bei Wismar, den 14. December 1865.

Die kleine von Ihnen auf der Ausstellung zu Wismar Sommer 1865 gekaufte Fleischhackmaschine hat sich, wie ich Ihnen jetzt nach ausreichender Erfahrung zu meiner Freude bezeugen kann, in meiner Haushaltung sehr gut bewährt und vereinigt dieselbe folgende gute Eigenschaften.
Sie zerkleinert, bei zweimaligem Durchgang, in kurzer Zeit und mit geringer Arbeit eine große Menge Fleisch zu einer sehr feinen und fasernfreien Wurstmasse.
Bei diesem Zerkleinern geht kein Fleischsaft verloren, so daß die auf dieser Maschine gewonnene Wurstmasse besser schmeckend und nahrhafter wird, als die auf gewöhnliche Weise gehackte.
Ihre Maschine ist einfach und solide construirt, daher dauerhaft, leicht zu handhaben und leicht zu reinigen.
Es kann nicht fehlen, daß diese guten Eigenschaften Ihrem Fabrikate bald einen großen und weitverbreiteten Absatz verschaffen werden. Hierzu durch meine Empfehlung mitzuhelfen, wird mir immer Vergnügen machen.
Achtungsvoll **C. Witt.**

Dominium Zellin, den 22. December 1864.

Die mir durch Fuhrmann Mertens überschickte Fleischschneidemaschine habe ich richtig erhalten, und da sie das leistet, **was man nur erwarten kann,** so erlaube ich mir in der Anlage den Betrag mit 7 Thlr. 15 Sgr. zu übersenden.
Mothes, Amtsrath.

Cuculau bei Kösen, den 3. Februar 1865.

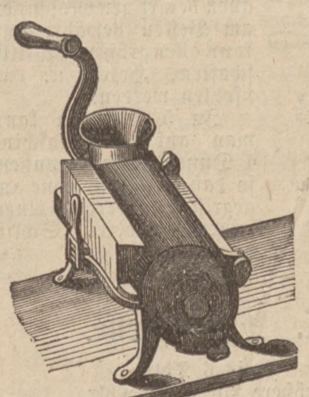
Ich kann mich über die kleine Fleischschneidemaschine, welche ich schon von Ihnen bezogen habe, nur belobigend aussprechen und eröffne Ihnen zugleich, daß diese Maschinen in hiesiger Gegend Beifall gefunden haben und Sie wahrscheinlich mehrere davon noch hier absetzen werden.
Hochachtungsvoll
R. Hildebrandt.

Blankenberg, Mecklenburg-Schwerin, den 17. September 1865.

Es ist mir besonders angenehm, Ew. Wohlgeboren bestätigen zu können, daß die Fleischschneidemaschine aus Ihrer Fabrik, welche in Wismar während der Ausstellung durch Herrn Pogge-Gevezin und mich geprüft und prämiirt ward, sich auch in der Praxis als durchaus brauchbar und ihrem Zweck entsprechend bewährt.
Ich kann daher Ihre Fleischschneidemaschine allen Haushaltungen mit Recht empfehlen.
Ganz ergebenst
Nizze-Blankenberg.

Straußfurt in Thüringen, den 17. November 1865.

Mit vielem Vergnügen zeige ich Ihnen an, daß die von Ihnen bezogene Fleischschneidemaschine in ihrer Leistung alle Erwartung übertrifft. Sie arbeitet leicht, schnell und reinlich, was man bei der bis jetzt üblichen Weise, das Fleisch zu kleinen, ganz und gar vermißte.
Ich empfehle deshalb das niedliche Ding gern allen meinen Bekannten und werden Sie in der Kürze mehrfache Bestellungen aus hiesiger Gegend darauf erhalten.
Hochachtungsvoll ergebenst
J. Keil, Waisenhaus-Inspector.

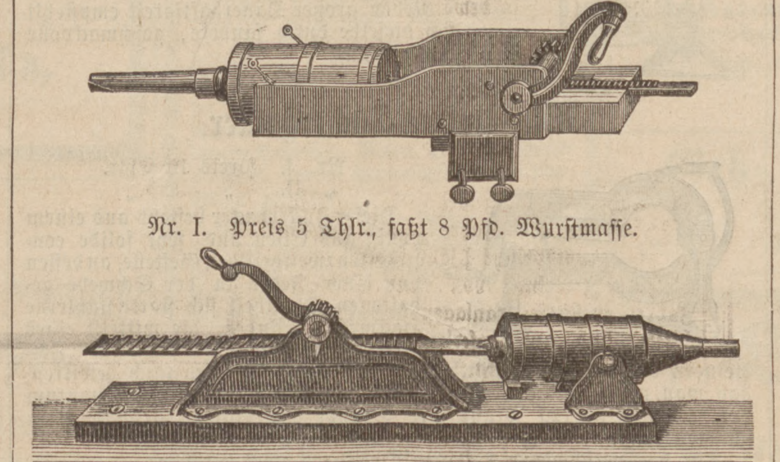


II. Fleischschneidemaschinen mit mehreren Messern.

Maschinen dieser Construction liefere ich ebenfalls in vorzüglichster, saubersten Ausführung; die Messer werden aus bestem Stahlblech gefertigt und gut gehärtet. Jede Maschine ist auf einem Brettchen festgeschraubt und läßt sich vermittelst einer beigegebenen Klammer an jedem Tische mit Leichtigkeit befestigen.

Nr. I. mit 24 Messern 5 Thlr.
„ II. „ 36 „ 7 „

III. Wurststopfmaschinen.



Nr. I. Preis 5 Thlr., faßt 8 Pfd. Wurstmasse.

Nr. II. Preis 7 Thlr., faßt 10 Pfd. Wurstmasse.
„ III. „ 8 „ „ 12 „ „

Die Construction dieser Wurststopfmaschinen darf als bekannt vorausgesetzt werden. Ich bemerke nur noch, daß sich dieselben durch vorzügliche, saubere Arbeit auszeichnen.

Gutachten.

Zipkeleben, den 1. Mai 1864.

Ebenso hat sich die Wurststopfmaschine zu meiner Zufriedenheit bewährt, indem sie den Vortheil größerer Reinlichkeit vor dem gewöhnlichen Stopfen hat, besonders aber viel fester, mit Vermeidung aller hohlen, undichten Stellen stopft, worauf es bei Bereitung von Schlack- und anderen länger aufzubewahrenden Würsten so sehr ankommt.
H. Faber, Amtmann,
im Namen des Directorii des Vereins für Aufstellung landwirthschaftlicher Maschinen zu Magdeburg.

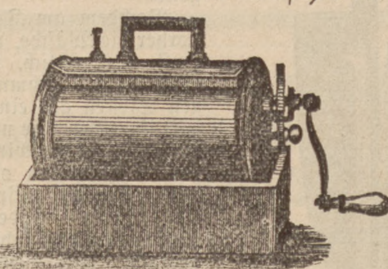
Rittergut Pöthen bei Gommern, den 6. December 1865.

Bei Herrn Amtmann Faber in Zipkeleben unweit Magdeburg habe ich eine Wurststopfmaschine gesehen, welche von Ihnen bezogen ist und sich gut bewährt. Da ich hoffe, daß Sie von diesen Maschinen Vorrath haben, bitte ich, mir eine solche umgehend zu senden.
Achtungsvoll **P. Engelhard.**

Carith bei Magdeburg, den 19. Januar 1866.

Mein Nachbar, der Herr Rittergutsbesitzer A. Leidloff in Pöthen hat im December v. J. eine Wurststopfmaschine bezogen und ersuche ich Sie um gefällige Uebersendung einer ebensolchen. Die von Ihnen nach dort gelieferte Maschine arbeitet recht gut.
H. Gremse.

IV. Buttermaschinen nach Lavoisy.



Prämiirt: Hildesheim 1868.

Zu	30	Quart	22	Thlr.
„	25	„	20	„
„	20	„	18	„
„	15	„	15	„
„	12	„	12	„
„	9	„	10	„
„	6	„	9	„
„	4	„	7½	„
„	1½	„	6	„

Diese Maschinen haben sich seit 20 Jahren vorzüglich gut bewährt und zeichnen sich vor allen übrigen Buttermaschinen ganz besonders dadurch aus,
1) daß sie sich mit größter Leichtigkeit auseinandernehmen und bequem reinigen lassen, was namentlich bei Buttermaschinen von Wichtigkeit ist, und daß
2) die Temperaturregulirung der Sahne möglich ist, ohne daß das zum Kühlen resp. Wärmen der Sahne nöthige Wasser zur Sahne selbst hinzugegossen zu werden braucht.

Außerdem wird zu meinen Buttermaschinen derartig starkes Blech verwendet, daß für größte Dauerhaftigkeit volle Garantie übernommen werden kann.

Gutachten.

Bierbaumsmühle bei Ringelheim, den 9. April 1869.

Ew. Wohlgeboren übersende ich einliegend den Betrag für die empfangene Buttermaschine. Mit den Leistungen derselben bin ich außerordentlich zufrieden, denn bei geringerem Kraftaufwande bedarf es kaum der halben Zeit zur Butterbereitung wie bei früher angewandten Butterfässern.
Bei vorkommenden Gelegenheiten werde ich nicht ermangeln, Ihre Buttermaschine zu empfehlen.
Emma Mackensee.

Chrelitz, Oberschlesien, den 2. Mai 1869.

Hiermit komme ich Ihrem Wunsche nach und gebe Ihnen über die im vorigen Jahre von Ihnen gekaufte Buttermaschine mein Gutachten dahin ab, daß dieselbe praktisch ist, gut, leicht und um so rascher arbeitet, je mehr darauf gesehen wird, daß dieselbe nur mit der angegebenen Quartzahl gefüllt ist.
Ergebenst
A. Heller.

Dom. Stanowitz bei Czerwionka, den 15. November 1869.

Mit der von Ihnen im Mai gelieferten Buttermaschine bin ich sehr zufrieden und empfehle sie Jedermann, nur rathe ich, eher eine größere als kleinere zu nehmen.
G. Müller, Rittergutsbesitzer.

Heidau bei Wohlau, den 16. November 1869.

Nach beinahe dreijährigem Gebrauche Ihrer Lavoisy'schen Buttermaschine muß ich die Erklärung abgeben, daß das allbekannte System jedem anderen unbedingt vorzuziehen ist.
Was jedoch speciell Ihre Arbeit und die Wahl des Materials betrifft, ist Beides gegen viele Andere in Betreff der Güte und Dauer ausgezeichnet
Th. Köppel, Königl. Domainen-Pächter.

Gut Wittgirren bei Insterburg, den 10. November 1869.

Ew. Wohlgeboren erwiedere ich auf Ihr werthes Schreiben, daß ich mit der Buttermaschine, die ich damals in Königsberg von Ihnen gekauft habe, sehr zufrieden bin und kann nur das größte Lob darüber aussprechen.
Kreutzahler.

Radnicken, Kreis Fischhausen, den 10. November 1869.

Auf die gefällige Anfrage erwiedere Ihnen, daß die von Ihnen gekaufte Buttermaschine mich in jeder Weise durchaus befriedigt, sie liefert rascher und auf leichtere Art Butter, wie jede mir bisher bekannte. Die Arbeit Ihrer Maschine zeichnet sich durch Sauberkeit und Solidität aus und sollte diese Maschine bei einem Viehstande von 20 bis 30 Kühen in keiner Haushaltung fehlen.
Achtungsvoll
A. Bluhme, Generalpächter.

Gr. Muritsch b. Obernigk, den 26. November 1869.

Ew. Wohlgeboren freut es mich, Ihnen auf das gefällige Schreiben vom 10. d. M. mittheilen zu können, daß die von Ihnen im Mai gekaufte **Buttermaschine meinen Erwartungen vollständig entspricht. Es wird sehr rasch Butter, die Maschine läßt sich leicht handhaben und leicht reinigen, und ist dabei so fest gearbeitet, daß nicht leicht eine Reparatur nöthig sein wird, vereinigt also alle Eigenschaften, die man an solche Maschinen stellen kann, in hohem Grade.**
Hochachtungsvoll
R. Bock.

Schernen bei Memel, den 9. November 1869.

... Die Freude war sehr groß, als es sich herausstellte, daß es eine Buttermaschine war und diese Freude ist bis auf den heutigen Tag geblieben, da sich die Maschine ganz vorzüglich bewährt hat. Ich kaufte die Maschine gleich mit großem Vertrauen und bin heute noch erfreut, daß ein glücklicher Zufall mich zuerst zu Ihnen führte, denn ich fand später ganz ähnliche Maschinen, die aber nicht die solide Arbeit, als die Ihrigen hatten, hätte aber jedenfalls doch gekauft. Das Blech war bei denen so schwach, daß man es mit dem Finger eindrücken konnte. Die Wringemaschine ist zur Herbstwäsche benutzt und hat sich ebenfalls gut bewährt.

Schultz.

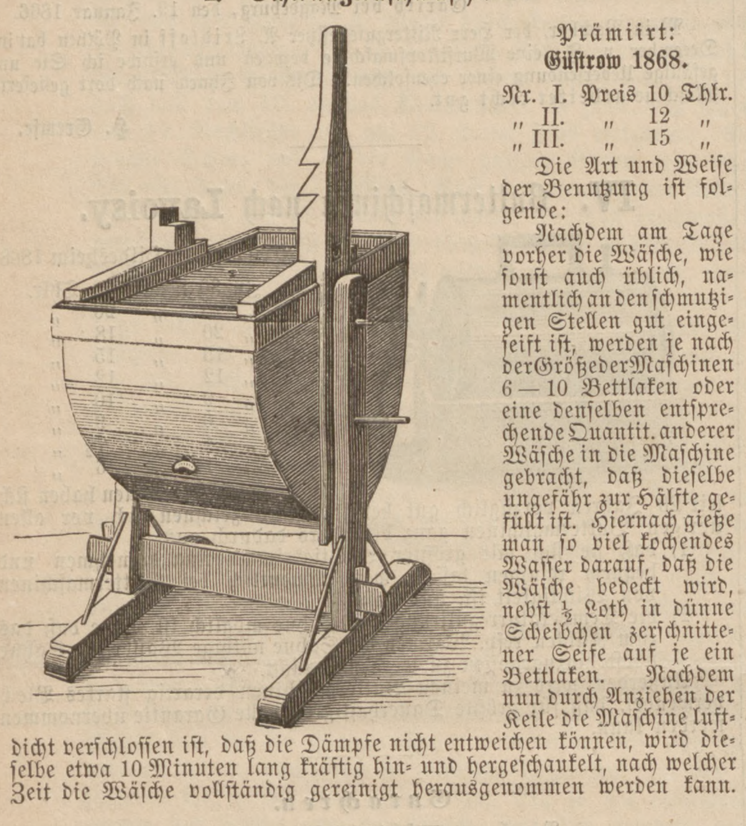
V. Waschmaschinen.

Unter allen dem Hausgebrauche dienenden Maschinen ist wohl keine, über deren Leistungen größerer Zweifel herrscht, als gerade über die der Waschmaschinen. In allen den Fällen jedoch, in denen man ohne Vorurtheil zur Benutzung nachfolgender Maschinen geschritten ist, hat sich herausgestellt, daß durch sie

1) **Zwei Drittel an Zeit,**
2) **Ein Drittel an Seife erspart wird,** und daß
3) einzig und allein Waschmaschinen es möglich machen, die Wäsche mit **kochendem Wasser,** das vermittelst des luftdichten Verschlusses längere Zeit in diesem Zustande erhalten wird, zu behandeln. Durch die sich entwickelnden Dämpfe löst sich der Schmutz leichter von der Wäsche los, was zur Conservirung derselben von größter Wichtigkeit ist.

Nachstehend abgebildete, in zahlreichen Exemplaren in Deutschland verbreitete Maschinen haben sich besonders gut bewährt und sollten, da in einer mittelgroßen Wirthschaft durch dieselben 20 Thlr. in einem Jahre erspart werden, in keinem Haushalte fehlen.

1. Schwungwaschmaschinen.



Prämiirt:
Güstrow 1868.

Nr. I. Preis 10 Thlr.
„ II. „ 12 „
„ III. „ 15 „

Die Art und Weise der Benutzung ist folgende:

Nachdem am Tage vorher die Wäsche, wie sonst auch üblich, namentlich an den schmutzigen Stellen gut eingeseift ist, werden je nach der Größe der Maschinen 6—10 Bettlaken oder eine denselben entsprechende Quantit. anderer Wäsche in die Maschine gebracht, daß dieselbe ungefähr zur Hälfte gefüllt ist. Hiernach gieße man so viel kochendes Wasser darauf, daß die Wäsche bedeckt wird, nebst ½ Loth in dünne Scheibchen zerschnittener Seife auf je ein Bettlaken. Nachdem nun durch Anziehen der Keile die Maschine luftdicht verschlossen ist, daß die Dämpfe nicht entweichen können, wird dieselbe etwa 10 Minuten lang kräftig hin- und hergeschaukelt, nach welcher Zeit die Wäsche vollständig gereinigt herausgenommen werden kann.

Gutachten.

Querfurt, den 29. October 1869.

Die zweite Waschmaschine ist angekommen und hat den vollen Beifall der Bestellerin gefunden.

Die erste hat sich so vorzüglich bewährt, daß in meinem Hause, seitdem sie im Gebrauch ist, die gefürchteten Waschtage kleine Festtage geworden sind.

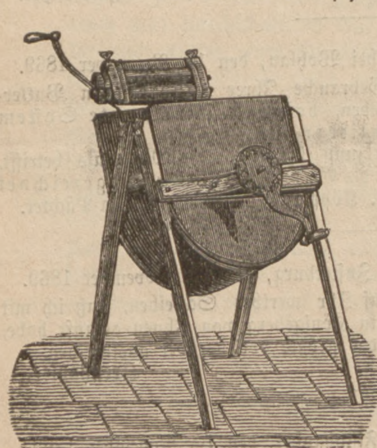
Der Königliche Justizrath
Heydrich.

Maciejewo bei Ottloczyn, den 11. Februar 1869.

Die von mir nachbestellte Wasch- und Wringmaschine, ebenso die Buttermaschine, sind in meinen Besitz gelangt. Dieselbe Anerkennung, welche ich der bezogenen Patent-Fleischschneidemaschine zolle, muß ich in vollstem Maße auch auf obige bewährte Hausgeräthe übertragen und sind dieselben geeignet, selbst hohen Anforderungen zu genügen.

Emil Hilbert.

2. Amerikanische Waschmaschine.

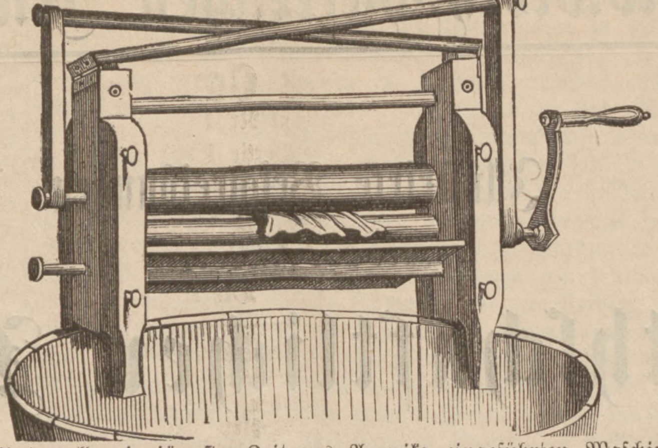


Preis 15 Thlr.
Preis mit Wäschewringmaschine 20 Thlr.

Während die vorherige Behandlung der Wäsche und die Füllung der Maschine unter Zusatz von Seife dieselbe ist, wie bei obigen Maschinen, geschieht die Reinigung der Wäsche bei der nebenstehend abgebildeten Amerikanischen Waschmaschine in folgender Weise:

Die Wäsche kommt zwischen der quergerippten Rückwand der Maschine und einem ähnlich gerippten Holzrade zu liegen. Durch Drehung dieses Holzrades nach Rechts und Links vermittelst der Kurbel wird der Schmutz ausgerieben, ähnlich der Handwäsche. Quantitative und qualitative Leistung ist sehr bedeutend und vorzüglich. Sämmtliche im Innern befindliche Eisentheile sind gut verzinnt, die Kurbelwelle ist mit starkem Messingrohr überzogen.

VI. Wäschewringmaschinen.



Unter allen in jüngster Zeit aus Amerika eingeführten Maschinen für die Hauswirthschaft erfreut sich keine einer größeren Beliebtheit, als die Wäschewringemaschine. Dieselbe ist in der That ein ganz vorzügliches Instrument, wenn sie gut und dauerhaft gefertigt wird.

Meine Maschinen haben an den verlängerten, mit Gummiwalzen überzogenen Wellen ein Rädervorgelege, wodurch größere Haltbarkeit des Gummi erreicht wird, sind außerdem mit einer sehr einfachen und zweckmäßigen Vorrichtung zur Befestigung an jedem Waschfasse versehen.

Besonders erlaube ich mir noch, darauf aufmerksam zu machen, daß meine Gummiwalzen neben vorzüglichster Elasticität eine besonders gute Haltbarkeit besitzen, daß für deren Dauer die vollste Garantie übernommen werden kann.

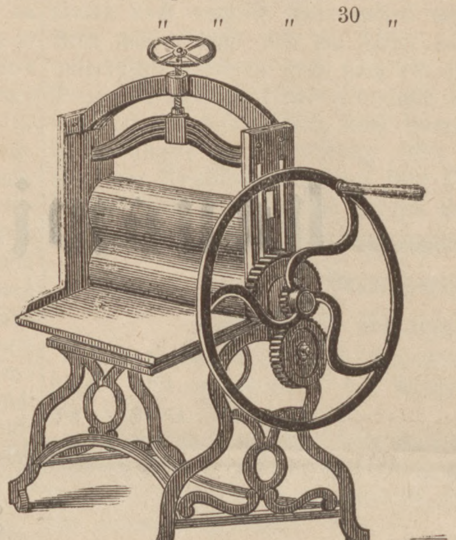
Nr. I. Breite der Gummiwalzen 10 Zoll. Preis 7 Thlr.
„ II. „ „ „ 11 „ „ 7½ „
„ III. „ „ „ 12 „ „ 8 „
„ IV. „ „ „ 13 „ „ 8½ „
„ V. „ „ „ 14 „ „ 9 „

VII. Patent-Wäscherollen.

Prämiirt:
Bromberg 1868. Güstrow 1868. Oldenburg 1868. Herford 1868.

Wäscherolle mit 2 Walzen.

Länge der Walzen 24 Zoll. Preis 24 Thlr.
„ „ „ 30 „ „ 30 „



Diese von allen Seiten als zweckmäßig und ausgezeichnet anerkannte Wäscherollen übertreffen in jeder Hinsicht alle bis jetzt bekannten Constructionen dieses Faches.

Dieselben bedürfen zu ihrer Aufstellung den äußerst geringen Raum von 3 Fuß im Quadrat; durch angebrachte Rädchen an den Füßen können dieselben von einer Person leicht nach einem anderen Orte verschoben werden.

Die Leistungen dieser Rollen sind bei vollständiger Conservirung der Wäsche in Bezug auf Güte und Menge der gerollten Wäsche bei äußerst leichter Bedienung im höchsten Grade zufriedenstellend.

Zur Bedienung derselben gehört nur eine, bei sehr starker Anforderung zwei Personen.

VIII. Tollmaschinen.

6 Zoll breit, mit Kopfbrenner versehen.
Preis 10 Thlr.

Diese Maschinen dienen zum Brennen und Tollen von Volants und sonstigen Kleidungsstoffen für Damen und machen sich, da die Arbeiten mit der Maschine schneller und besser von Statten gehen, in jedem größeren Haushalte bald bezahlt.

Die Walzen nebst Gestelle sind sauber aus Messing gefertigt. Der außerordentlich billige Preis neben vorzüglichster Ausführung empfiehlt dieselbe als ein sehr angenehmes und nützliches Instrument.

IX. Messerputzmaschine.

Preis 10 Thlr.

Nebenstehend abgebildete, von der Pariser Ausstellung eingeführte Messerputzmaschine hat sich unter allen derartigen Maschinen am Besten bewährt und kann allen größeren Wirthschaften, Hotels ꝛc. empfohlen werden.

In 5 Minuten kann man auf der Maschine 1 Dutzend Messer putzen, so daß dieselben, ohne angegriffen zu werden, einen feinen, sauberen Schliff bekommen.

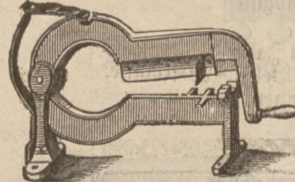
X. Fruchtpresse.

Preis 6 Thlr.
Größere, Preis 7½ Thlr.

Diese Frucht- oder Saftpresse ist ganz aus Eisen, der aus starkem Eisenblech gefertigte Preßcylinder gut verzinnt, die zur Aufnahme des Saftes dienende Schaale im Innern emaillirt.

Neben großer Dauerhaftigkeit empfiehlt sich dieselbe durch saubere, geschmackvolle Ausführung.

XI. Patent-Zuckerhacker.



Nr. I. Preis 10 Thlr.
„ II. „ 8 „

Dieser Zuckerhacker besteht aus einem völlig aus Eisen und sehr solide construirten zweitheiligen Gestelle, an dessen von einer Feder in der Schwebe gehaltenen Obertheil sich starke stählerne Hackmesser befinden, die mittelst eines ganz leichten Druckes das Zerkleinern des auf die Schnittbahn gehaltenen Zuckers so rasch bewirken, daß man nach den in England gemachten Erfahrungen ein Quantum von mindestens 120 Pfund pro Stunde bei einiger Uebung klein schlagen kann.

Für das verschiedene Bedürfniß existiren zwei Größen:

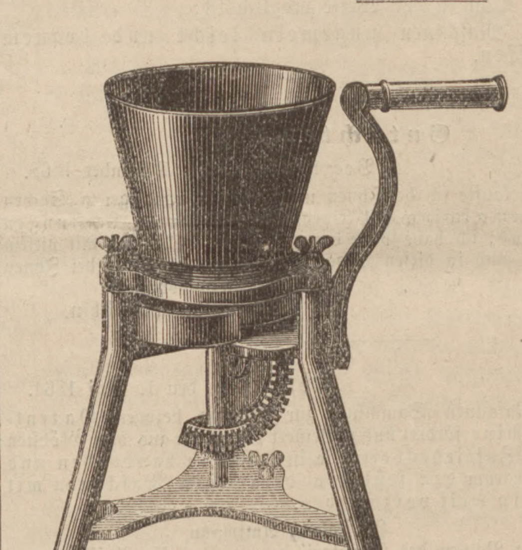
Nr. I. um mittelst der Maschine zunächst den ganzen Hut Zucker Schlag für Schlag in starke Scheiben zu trennen und diese dann unter den Längs- und Kreuzmessern beliebig weiter zu zerhacken;

Nr. II. um nur das letztere Verfahren anzuwenden, nachdem man mit dem gewöhnlichen Zuckerhammer das Brod vorher in einige Stücke zerlegt hat.

Beiden Instrumenten wird ein verzinntes bogenförmiges Drahtsieb beigegeben, das zur Aufnahme des gehackten Zuckers und zur Absonderung des Abfalles dient.

Diese Zuckerhacker eignen sich besonders für umfangreiche Colonialwaarenhandlungen, Hôtels, größere Landwirthschaften u. s. w.

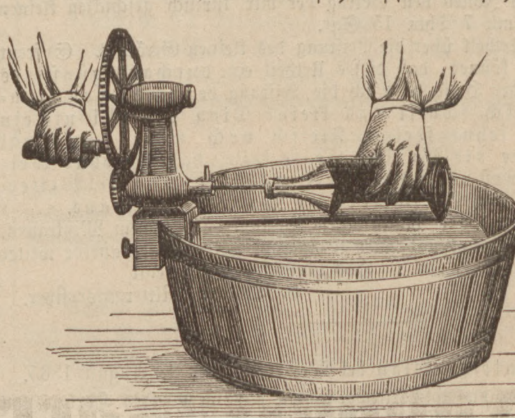
XII. Farbemühlen.



Preis
6, 8, 10 Thlr.

Der Zweck derselben ist, Farbe mit Firniß gemischt so zu bereiten, wie sie zu einem guten Anstrich nothwendig ist. Die Maschinen sind einfach, leicht zu reinigen und von großer Leistungsfähigkeit.

XIII. Flaschenspülmaschinen.

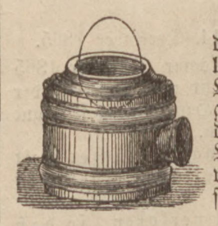


Preis 5 Thlr.

Eine mit starken Borsten versehene Bürste, die durch eine Schraube an der Maschine festgehalten wird und abzunehmen ist, wird in die Flasche hineingesteckt und vermittelst eines Vorgeleges in sehr schnelle Bewegung gebracht. Die rotirende Bürste nimmt mit Leichtigkeit jeden Schmutz los. Die Maschine läßt sich am Waschfasse festschrauben.

Zu dieser Maschine passend bringe ich noch die Flaschen-Korkmaschinen zum Preise von 5 Thlr. in Erinnerung.

XIV. Eierprüfer.



Preis 7½ Sgr.

Dieser kleine, aber überaus praktische Apparat dient dazu, gesunde Eier von verdorbenen in **untrüglicher Weise** zu unterscheiden. Jedes auf die obere Oeffnung gelegte Ei erscheint dem Auge, wenn es gesund ist, hell und klar, wenn es verdorben ist, dunkel, schwärzlich. Dieser Apparat ist von größter Wichtigkeit für die Küche, beim Aufbewahren von Eiern für den Winter, wozu man sich stets ganz frische auswählen kann, beim Brüten ꝛc.

XV. Bohnenschneidemaschinen.

Preis 4 Thlr.

Sämmtliche vorstehend verzeichnete Maschinen eignen sich besonders zu Geschenken für Hausfrauen.

Berlin, Druck von Eduard Krause.

Weihnachts-Anzeiger
für das Jahr 1869.

R. Hausfelder's Parfümerie-Fabrik
und Handlung,
Schweidnitzerstraße 28, dem Stadttheater schrägüber.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

beginnt in diesen Tagen. Sie bietet, wie alljährlich, eine große Auswahl feinster Toilettenseifen, Parfüms, Eau de Cologne, Kölner und eigenes Fabrikat, französische Blumenpomaden und Haaröle, sowie alle übrigen Artikel unseres Geschäftes.

Ganz besondere Aufmerksamkeit habe ich auf [823]

Cartonnagen (Parfümeriekästchen)

verwandt; neue Formen, elegante Ausstattung, frische und reelle Füllung, sind sie für jedes Alter, jeden Geschmack, für Luxus und Nutzen, fein und praktisch, von 2½ Sgr. an zu jedem Preise.

Phantasie-Gegenstände,

meist scherzhaft, mit Toilettebedürfnissen gefüllt, auch leer, für wenige Silbergroschen, zu kleineren Geschenken.

Etwas ganz Reizendes und Neues sind kleine

Pianino's zu 2 Thlr. 20 Sgr. und Roulettespiele,

erstere dies Jahr noch eleganter, nach meiner Idee gefertigt, sind sie nur bei mir zu haben.

Meinem reichen Lager reiht sich eine Auswahl von Attrapen, Phantasiekörbchen, Seifenfrüchten, Flaschenhaltern, Wachsnippsachen, Wachsstöcken und Christbaumlichten in Wachs, Stearin und Paraffin an.

R. Hausfelder.

Breslau, den 16. November 1869.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich eine

Ungarwein-Niederlage
für Engros- und Flaschen-Verkauf

errichtet und am heutigen Tage **Ring Nr. 7 im Seller**'schen **Hause** eröffnet habe. [806]

Durch meine frühere Thätigkeit in der **Ungarwein-Handlung** meines Vaters, die auch in hiesigen massgebenden Kreisen als eine der **ältesten** und **renommirtesten** bekannt ist, habe ich mir nicht allein gute Fachkenntnisse angeeignet, sondern stehen mir dadurch auch die **besten directen Verbindungen** mit den **angesehensten Weinbergsbesitzern** zu Gebote und bekomme ich **sämmtliche Weine,** mit Ausnahme der **ungarischen Rothweine,** ausschliesslich aus **Tokaj** und nächster Umgegend.

Ich darf mir unter solchen Umständen schmeicheln, allen Anforderungen an einen **guten und reinen Ungarwein** in jeder Weise genügen zu können und erlaube mir deshalb, mein Lager bestens zu empfehlen, versichernd, dass ich das mir zu schenkende Vertrauen stets durch **reelste Bedienung** und **solide Preise** rechtfertigen werde.

Emanuel Kempner.

Hiermit erlaube ich mir, meine

Weihnachts-Ausstellung,

enthaltend eine reiche Auswahl von

neuen und eleganten Haus- und Küchengeräthen,
Schlittschuhen neuester Art,
Laubsäge-Apparaten und Werkzeugkasten,
feinen Spielwaaren 2c. 2c.

einer geneigten Beachtung zu empfehlen. [827]

Joh. Gottl. Jaeschke,
Ring Nr. 17.

Neue
Uhren-Handlung,
Reuschestrasse Nr. 10,
empfiehlt in reichster Auswahl als sehr geeignet zu

Weihnachts-Geschenken

Cylinder-Uhren, silberne, von 4 Thlr. an bis zu 7 Thlr.,
Ancre-Uhren, silberne, von 7½ Thlr. an bis zu 12 Thlr.,
Regulatoren und Stutz-Uhren in neuester Façon
zu soliden Preisen und unter Garantie [814]

die neue
Uhren-Handlung
Reuschestraße 10.

Eine große Auswahl Muffe, Pelz-Kragen und Boas empfiehlt billig
A. Friede, Ohlauer-Straße 87.
[832]

H. Singer, Kürschnermeister,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 8,
empfiehlt sein **Rauch- und Pelzwaaren-Lager** zur gütigen Beachtung.

Passendstes Festgeschenk für Damen!
In J. U. Kern's (Max Müller) in Breslau ist soeben erschienen:

Alphabet des Lebens.
Eine Festgabe für große Kinder
von Franziska Gräfin Schwerin.

4. Auflage. 16. Velinpap. Mit Goldschn. eleg. gebund. 22½ Sgr.

Vorliegendes Büchlein empfiehlt sich sowohl durch seinen poetisch schönen Inhalt, als sein elegantes Aeußere, als ein ganz besonders passendes Geschenk für Damen.

Elegante Festgeschenke in neuen Auflagen.
Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben erschienen und sind in allen Buchhandlungen vorräthig:

Blüthenkranz
neuer deutscher Dichtung.
Herausg. von **Rudolph Gottschall.**
7 Aufl. Höchst eleg. geb. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Emil Rittershaus. Gedichte. 3. stark verm. Aufl. Höchst eleg. in Mosaikband gebd. 2 Thlr.

Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 6. Gesammt-Ausgabe. Sehr eleg. gebd. 2 Thlr. 7½ Sgr.

Der gediegene Inhalt und eine geschmackvolle, elegante Ausstattung empfehlen auch diese neuen Auflagen erneuter, freundlicher Aufnahme.

Für Familienfeste.
In allen Buchhandlungen zu haben:

Der Rathgeber bei Festlichkeiten.
Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold,** Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Neueste Fest-Gedichte für Kinder
in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. v. Petit.** Zweite verb. Auflage. Nebst einem Anhange: **Polterabend-Gedichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Charaden-Aufführungen.
Theatralische Darstellungen von Wörtern für Jung und Alt.
Von einer Frau.
8. Broschirt. Preis 7½ Sgr.
In eleg. Farbendruck-Umschlag geb. Preis 15 Sgr.

„Charaden-Aufführungen" aus dem Stegreife machen sowohl Jung als Alt sehr großes Vergnügen. Eine Anleitung, wie man dergleichen hübsch ausführen kann, zeigt dieses Büchlein an hundert Beispielen und liefert hiermit einen dankenswerthen Beitrag zur Erhöhung geselliger Freuden an den langen Winterabenden.

Laubsäge-Apparate
zu 1½ Thlr., 2⅓ Thlr., 2⅔ Thlr., 3⅓ Thlr. bis 10 Thlr.

Mechanisches Schattentheater
mit 8 Decorationen, 34 beweglichen Figuren und Textbüchern 2 Thlr. 25 Sgr.

Der kleine Papparbeiter
höchst practische Beschäftigung für Knaben 1 Thlr. 20 Sgr.

Mechanische Seiltänzer . . 1½ Thlr.
Puppentheater . . . . 1⅔ Thlr.
Christbaum-Lichte, farbig, à Pack 30 Stück 12½ Sgr.
Tillenreiter, zu den Lichten passend, à Dutzend . . . . 7½ Sgr.
Schreibmappen von . 4 Sgr. bis 6 Thlr.
Photographie-Albums von 12½ Sgr. bis 10 Thlr.
Portemonnaies zu 1 Sgr. bis 2 Thlr., 2c.

R. Gebhardt's Papierhandlung,
Breslau, Albrechtsstraße 14.

Vollständige Weihnachts-Cataloge stehen auf Verlangen franco zu Diensten.

Karl Ruß' Frauenbücher!
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Naturwissenschaftliche Blicke in's tägliche Leben. Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten. Octav. Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.

Rathgeber auf dem Wochenmarkt. Eine Ergänzung zu jedem Kochbuche. Octav. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.

Waarenkunde für die Frauenwelt. Drei Theile. Erster Theil: **Nahrungs- und Genußmittel.** — Zweiter Theil: **Hauswirthschafts-Gegenstände.** — Dritter Theil: **Arznei- und Farbewaaren.** — **Toiletten-Gegenstände oder Verschönerungsmittel.** Octav. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis für jeden Theil 1 Thlr.

Aus obigem Werk ist auch gesondert zu haben:
Arznei- und Farbewaaren. Octav. Eleg. gebd. Preis 20 Sgr. — **Toiletten-Gegenstände oder Verschönerungsmittel.** Octav. Eleg. geb. Preis 15 Sgr.

Selbst erfahrene Hausfrauen werden in diesen reichhaltigen Büchern eine Quelle von anziehend vorgetragenen, unterhaltenden Belehrungen finden über die Erzeugnisse der Natur bis zu den kunstvollsten Schöpfungen der Fabrik-Industrie, welche zugleich bedeutende Vortheile für die Praxis sichern.

„Iduna"
Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a/s.

Dieselbe ist **kein erwerbendes,** sondern ein auf Gegenseitigkeit, also auf dem **genossenschaftlichen Principe** beruhendes, **sparsam** und solid verwaltetes, bereits 70,000 Mitglieder zählendes Institut.

Die **Versicherten** sind die **alleinigen Besitzer** desselben, sammt allen seinen Fonds. — Alle sich ergebenden Ueberschüsse fließen ihnen **(als Dividenden)** wieder zu, wodurch die **Prämienbeträge** sich ansehnlich **ermäßigen** und zu **möglichst billigen** werden.

Die Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Capitalien, zahlbar beim Tode oder bei Lebzeiten, sowie **Renten-, Pensions- und Aussteuerversicherungen;** sie **bietet** sowohl **dem Bemittelten** (durch Versicherungen von **Tausenden von Thalern**) wie **dem Unbemittelten** (durch ihre **Sterbekasse** zur Versicherung von **50 bis 200 Thlr.**) **Gelegenheit, sich an den Segnungen der Lebensversicherung zu betheiligen,** und erleichtert dies durch Annahme von sogar monatlichen Beitragszahlungen.

Mit Prospecten 2c. und jeder näheren Auskunft stehen zu Diensten die resp. Special-Agenturen, so wie

Der General-Agent der Iduna
T. W. Kramer.
Breslau, Büttnerstraße 30.
[819]

Th. Hofferichter's
Große Spielwaaren-Ausstellung,
Ring Nr. 31, erste Etage,
im Fischer'schen Hause, neben Moritz Sachs.

Meine Ausstellung bietet auch in diesem Jahre neben **allen Arten** der bereits bekannten **Spielwaaren** eine **Menge schöner reizender Novitäten.** Das geräumige Local gestattet eine **übersichtliche Anordnung,** so daß sich das Ganze gut überblicken läßt. Insbesondere mache ich aufmerksam auf meine [835]

große Auswahl schöner eleganter Puppen.

Wie seither wird es auch fernerhin mein Bestreben sein, mir durch **prompte Bedienung** und **feste billige Preise** das Vertrauen der geehrten Kunden zu sichern.

Zugleich empfehle ich mein

Lager von Ledertuchschürzen.

J. Friedrich.

Fabrik: Sonnenstraße 25. | Lager: Hintermarkt 8.

Zu
Weihnachts-Geschenken
empfiehlt in reicher Auswahl

Petroleum-Tischlampen, von der einfachsten bis zur elegantesten Salon-Lampe,
Petroleum-Hängelampen, einflammig (mit und ohne Flaschenzug), zwei-, drei-, vier- und mehrflammig,
Kaffeemaschinen, Kessel und mit Lampen 2c. in **Britannia-Metall, Kupfer, Neusilber** und **Messing,**
Messing- und fein lackirte Theebretter, Zuckerkasten, sowie **alle übrigen Metall-, Lackir- und Druck-Waaren,**
Lackirte und Messing-Vogelbauer und Papagei-Käfige

J. Friedrich,
Fabrik: Sonnenstraße 25, Lager: Hintermarkt 8.

en gros & en detail.

A. Gottwald & Lenort, Matthiasstraße Nr. 3,
beehren sich ergebenst anzuzeigen, daß wir am heutigen Tage eine

Pumpen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt

eröffnet haben, und werden wir stets bemüht sein, unsere geehrten Auftraggeber durch gute und billige Arbeiten zufrieden zu stellen, da jahrelange Erfahrungen vorangegangen sind. [817]

Breslau, den 3. December 1869.

A. Gottwald & Lenort,
Matthiasstraße Nr. 3.

Literarische Festgaben.

Aus dem Verlage von Eduard Trewendt in Breslau.

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.
37 Bde. Eleg. br. 11 Thlr. 12 Sgr.

Inhalt: **Kriminalgeschichten**, 6 Bde. — **Noblesse oblige**, 3 Bde. — **Vagabunden**, 3 Bde. — **Christian Lammfell**, 5 Bde. — **Ein Schneider**, 3 Bde. — **Die Eselsfresser**, 3 Bde. — **Kleine Erzählungen**, 5 Bde. — **Vierzig Jahre**, 6 Bde. — **Der letzte Komödiant**, 3 Bde.

Supplement: **Noch ein Jahr in Schlesien.** Anhang z. d. „Vierzig Jahren". 2 Bde. 20 Sgr.

Theodor Mügge's Romane und Novellen.

Gesammt-Ausgabe in 33 Bänden. 8. Eleg. brosch. **Preis 16 Thlr. 15 Sgr.**

Auch einzeln sind dieselben und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben: **Der Chevalier**, 3 Bde. 1½ Thlr. — **Toussaint**, 5 Bde. 2½ Thlr. — **Erich Randal**, 4 Bde. 2 Thlr. — **Afraja**, 3 Bde. 1½ Thlr. — **Tänzerin und Gräfin**, 3 Bde. 1½ Thlr. — **Die Vendéerin**, 2 Bde. 1 Thlr. — **Weihnachtsabend**, 1 Bd. 15 Sgr. — **Arvor Spang**, 2 Bde. 1 Thlr. — **Verloren und gefunden**, 2 Bde. 1 Thlr. — **Die Erbin**, 1 Bd. 15 Sgr. — **Der Voigt von Sylt**, 2 Bde. 1 Thlr. — **Der Majoratsherr**, 1 Bd. 15 Sgr. — **König Jacob's letzte Tage**, 1 Bd. 15 Sgr. — **Der Prophet**, 3 Bde. 1½ Thlr.

Gesammelte Schriften

von

Gustav vom See.
(G. v. Struensee.)

18 Bände. 8. Elegant broschirt. Subscriptionspreis 9 Thaler.

Auch einzeln sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben: **Vor fünfzig Jahren.** 3 Bde. 2 Thlr. — **Die Egoisten.** 4 Bde. 2⅔ Thlr. — **Herz und Welt.** 3 Bde. 2 Thlr. — **Rancé.** 3 Bde. 2 Thlr. — **Zwei gnädige Frauen.** 3 Bde. 2 Thlr. — **Die Belagerung von Rheinfels.** 2 Bde. 1⅓ Thlr.

Die deutsche National-Literatur

in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.
Literarhistorisch und kritisch dargestellt von
Rudolph Gottschall.
Zweite vermehrte und verb. Auflage. 3 Bde. Gr. 8. Eleg. br. 4 Thlr. 15 Sgr.

Poetik.

Die Dichkunst und ihre Technik.
Vom Standpunkte der Neuzeit.
Von
Rudolph Gottschall.
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bde. 8. Eleg. br. 2 Thlr. 15 Sgr.

Elegante Miniatur-Ausgaben.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausg. von **Rudolph Gottschall.** 7. Aufl. Höchst eleg. geb. Preis 1½ Thlr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Hugo v. Blomberg. Bilder und Romanzen. Eleg br. 1¼ Thlr. Eleg. geb. 1¾ Thlr.
Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. 2. Aufl. Eleg. geb. 2¼ Thlr.
Rudolph Gottschall. Maja. Ein Lotosblumenkranz. Eleg. gebd. 27 Sgr.
Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Eleg. gebd. 1¼ Thlr.
Karl von Holtei. 600 Sprüche aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht. Eleg. cart. 27 Sgr.

Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. gebd. m. Goldsch. 1½ Thlr.
Emil Rittershaus. Gedichte. 3. stark verm. Aufl. Höchst eleg. in Mosaikband gebd. 2 Thlr.
Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 6te Gesammt-Ausgabe. Sehr eleg. gebd. 2¼ Thlr.
Robert Urban. Der Hausgeist. Eine nachdenkliche Geschichte. Eleg. br. 15 Sgr.

Zu completten Schloß-Einrichtungen

und Zimmer-Decorationen

empfiehlt sich das [809]

Central-Magazin für Möbel, Spiegel und Polster-Waaren

von

E. Neumeister & Hoffmann
in Breslau, Herrenstraße Nr. 7a,
Ecke Nicolaistraße.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle, als zu Geschenken für Herren sehr geeignet, mein Lager echt importirter [813]

Havanna-Cigarren,

sowie

Bremer und Hamburger Fabrikate

aus den bestrenommirtesten Fabriken in eleganten Packungen von 25 Stück ab.

Rauch- und Schnupftabake aller Sorten rc.

Reelle und prompte Effectuirung zusichernd, bitte ich, mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Jede von mir gekaufte Cigarre nehme ich, falls nicht convenirend, nach dem Feste in Umtausch zurück.

H. Wieland, vorm. **F. W. Winkler,**
Breslau, Reuschestraße 13 und Mauritusplatz 5.

Zum Weihnachtsfeste empfehle ich:

Schöne Wallnüsse, die Metze 8 Sgr., 4 Metzen 1 Thlr.
Große schöne Haselnüsse, das Pfund 4½ Sgr.
Neue Sultan-Rosinen, das Pfund 7 Sgr.
Große gelesene Rosinen, Corinthen, Prünellen, das Pfund 8 Sgr.
Süße und bittere Mandeln, Citronat, Citronen u. Apfelsinen, eingemachte Früchte, alle Sorten geschältes und ungeschältes Backobst, Mohn, Bowlen u. Tischweine, Arac, Rum und Cognac in den besten Qualitäten und zu den billigsten Preisen.

Paul Neugebauer, Ohlauer-Straße 47.
[831] Colonialwaaren-, Südfrucht- und Delikatessen-Handlung.

Parfümeriekästchen,

Attrapen,

reizend mit **allerlei Artikeln** unserer Branche gefüllt, empfehlen wir in **großartiger Auswahl** als **schöne Weihnachtsgeschenke.**

Piver & Comp.,
Ohlauerstraße Nr 14.

NB. Eine kleine Partie **Offenbacher Reise-Necessaires, Nachtlampen,** geeignet zur Anbringung von Stickereien rc., werden **unter Kostenpreisen,** so lange der Vorrath reicht, ausverkauft.

[792] **Die Obigen.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte von **Robert Rößler.** Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.**

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.** 6. Auflage. Eleg. geb. Preis 1½ Thlr.

Schlesische Gedichte von Karl von Holtei. Volks-Ausgabe. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr. Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden. Preis 1¼ Thlr.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Volkserzählungen

und

Schilderungen aus dem Berliner Volksleben

von

Ferdinand Schmidt.

Viertes Bändchen. 8.

Mit je vier Bildern von Ludwig Löffler. Eleg. in illustrirtem Umschlag steif broschirt.

Preis pro Bändchen 10 Sgr.

Inhalt: Erstes Bändchen. Vor den Thoren Berlins. — Ein Morgen im Park. — Harun al Raschid in Berlin. — Arme Sünder. — Einige Striche zur Charakterisirung der heutigen Volkszustände Berlins. — Zweites Bändchen. Ein Baumeister. — Aus dem Tagebuche einer jungen Dame. — Eine harte Schule. — Drittes Bändchen. Schiller-Denkmal in Berlin. — Ein Pantinen-Mädchen. — Dichter, Handwerker und Kaufmann. — Viertes Bändchen. Ein Kleinstädter in Berlin. — „Lerne nur das Glück ergreifen." — Auf St. Marien.

Die gesammte deutsche Tagespresse wie auch die pädagogischen Fachblätter haben sich auf das Günstigste über diese Volkserzählungen ausgesprochen, welche dem Verfasser überdies von den hervorragendsten Pädagogen Lob und Anerkennung eingetragen haben.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Trewendt's Hauskalender 1870.

Mit Notizblättern. 8. Elegant brosch. 5 Sgr. Steif broschirt und mit Papier durchschossen 6 Sgr., enthält außer dem vollständigen Kalendarium 1) eine Tafel zur Stellung der Uhr; 2) den Datumzeiger für 1870; 3) Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Planeten; 4) die Preußische Stempeltaxe bei Quittungen, Obligationen, Schuldverschreibungen, Pfandbriefen, Actien rc.; 5) eine Einnahme- und Ausgabe-Tabelle; 6) eine Geschichte von der Courage von Franz Hoffmann; 7) Aller Anfang ist schwer; 8) 2 kleine Dorfgeschichten; 9) 's Mariele; 10) Die Heldenfrau eines Schlesiers; 11) Mannichfaltiges; 12) gemeinnützige Mittel und Rathschläge; 13) Anekdoten; 14) die Genealogie der regierenden Häuser; 15) Anzeigen; 16) das Verzeichniß sämmtlicher Jahrmärkte in den Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, sowohl chronologisch als alphabetisch geordnet.

☞ Die mit jedem Jahre wachsende Auflage spricht für die Beliebtheit dieses bereits in **23** Jahrgängen verbreiteten Kalenders. [3282]

Allen Rauchern

wird der in England so beliebte

Amerik. Tabakkuchen,

à Tafel 2½ und 5 Sgr., empfohlen von

Carl Aug. Dreher,
Schweidnitzerstraße Nr. 7, im Marstall.

Christbaumlichtchen

in **Wachs, Stearin** und **Paraffin,** sowie **Lichthalter** dazu, billigst bei [826]

Piver & Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

B. Langenhahn,

Instrumentenmacher, Neuweltgasse 5,

empfiehlt Geigen, Bratschen, Cellos, Bässe, Bogen, Guitarren, Geigenkasten, Bogenhaare auch Accordsignale, mit welchen man jeden beliebigen Accord der 24 Tonarten im größten Piano augenblicklich intoniren kann. Für Gesangdirigenten sehr verwendbar. [825]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.



In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wohlfeiles

Kochbuch.

Die Köchin

aus eigener Erfahrung

oder

allgemeines Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen,

von

Caroline Baumann.

Sechste Auflage.

8. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.

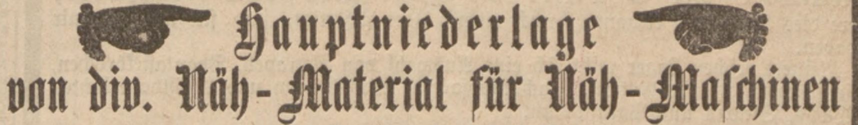
Preis nur 15 Sgr. [5483]

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Gebrüder Schirm,

Posamentier-Waaren- und Garn-Handlung,

Breslau, Albrechtsstraße 37
(schrägüber der Kgl. Bank)



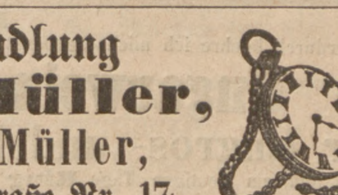
Hauptniederlage

von div. Näh-Material für Näh-Maschinen

anerkannt bestes Fabrikat.

☞ **Näh-Maschinen-Nadeln.** ☜

Uhren-Handlung



von Paul Müller,
vorm. Ernst Müller,
Breslau, Reuschestraße Nr. 17,

empfiehlt ein reichhaltig assortirtes Lager **Pariser Stutz-Uhren, Regulateurs,** sowie **Taschen-Uhren in Gold und Silber** in größter Auswahl. **Reparaturen werden schnell und mit Garantie ausgeführt.** [815]

Götz Söhne's

☞ **Korbwaaren-Fabrik** ☜

Breslau, am Rathhaus Nr. 2,

schräge über dem Hoflieferanten Herrn Immerwahr, empfiehlt die größte Auswahl

feinster Korbwaaren, Möbel, Blumentische, Puppenwagen

sowie aller dieses Fach umfassenden Artikel, als Weihnachtsgeschenke geeignet, zu den **billigsten Preisen.** [820]

Ich empfehle von meinen **ächt importirten**

Cigarren 69er Erndte

Sorte	Packung		Preis (Thlr.)
La Rayna Apollonia	1/10 und 1/40	Kisten à Thlr.	35
Azucena	1/10	„ „ „	45
Los dos Carvajal	1/10	„ „ „	55
Trabucillos	1/10	„ „ „	60
Nueva Albion, Regalia	1/5	„ „ „	70
ferner **Imitations**			
Henry Clay (Manilla Cuba)	1/10	Kisten à Thlr.	22½
Habanna (Manilla Havanna)	„	„ „ „	25
La Higuera (Giron Havanna)	„	„ „ „	27½
La Cabaletto (rein Havanna)	„	„ „ „	30

Probekisten stehen unter Nachnahme zu Diensten.

Breslau, den 7. December 1969.

F. Weidling,
Nicolaistadtgraben Nr. 6E.

Geh- und Reise-Pelze in guter Waare

empfiehlt billigst

[833] **A. Friede,** Ohlauer-Strasse 87.

Leder-Treibriemen

vorzüglichster Qualität empfiehlt

Die Leder- und Maschinen-Riemen-Fabrik
Friedrich Bartsch Söhne,
Niederlage: Breslau, Reuschestraße Nr. 40.

Unsere Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

Piver & Comp., Ohlauer-Straße Nr. 14.

Herren- und Knaben-Mützen in großer Auswahl empfiehlt

[834] **A. Friede,** Ohlauer-Straße 87.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 50. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 9. December 1869.

Breslau, 4. Decbr. [Auszug aus den Protocollen der Handelskammer. Bericht über den hiesigen Flachsmarkt.] Der Flachsmarkt zeigte in Bezug auf die Menge der angemeldeten schlesischen Flächse gegen das Vorjahr eine kleine Zunahme dadurch, daß mehr größere Posten ausgeboten waren, während die Zahl der Verkäufer eine geringere war. Einzelne Posten schlesischer Flächse befinden sich auf den Lagern Breslauer Händler, waren aber nicht zu Markte gestellt. Wie früher war das Hauptgeschäft vorher in Constadt gemacht worden, und da der hiesige Markt zumeist nur aus den nordöstlichen Districten unserer Provinz beschickt wird, so waren von den besseren und besten Sorten hier nur noch wenige zu sehen. Die vorhandenen Flächse zeigten Bezug auf Wuchs und Behandlung eine ziemlich gute Qualität. In Bezug auf die Menge scheint die Ernte in Schlesien keine wesentlich größere als im vorigen Jahre gewesen zu sein, während die Zunahme der Production in Ostpreußen und Rußland sehr bedeutend ist.

Schlesische, sächsische und böhmische Spinner waren wie gewöhnlich gegenwärtig und zahlten trotz des notorisch schlechten Geschäfts in Gespinnsten und des um 15 bis 25 Procent zurückgegangenen Preises der preußischen und russischen Flächse nur einen bis zwei Thaler weniger als im vorigen Jahre, was sicher eine bedeutende Ermuthigung zu vergrößertem Anbau von Flachs sein muß. Was angeboten war, ist fast sämmtlich verkauft worden.

Die Preise stellten sich

für ordinäre bis mittelordinäre Flächse auf	13—15 Thlr.
für mittlere Flächse auf	16—18 "
für feine Flächse auf	19—22 "
für feinste Wasserröste auf	24—25 "

Von russischen, preußischen, rheinischen und anderen Flächsen waren Proben sehr bedeutender Quantitäten ausgelegt; da die Angabe der lieferbaren Mengen aber theilweise wohl nur als eine willkürliche angenommen werden mag, so haben wir in dem diesjährigen Bericht die genauen Zahlenangaben weggelassen. Die Haltung der Käufer in Bezug auf die auswärtigen Flächse war eine abwartende, und es sind uns keine größeren Abschlüsse zur Kenntniß gekommen.

Von schlesischen Flächsen waren dem Markte zugeführt:

aus dem Kreise	Poln.-Wartenberg	2300 Ctr.
" " "	Militsch	900 "
" " "	Brieg	750 "
" " "	Namslau	400 "
" " "	Oels	230 "
" " "	Creutzburg	200 "
" " "	Leobschütz	200 "
" " "	Neumarkt	150 "
	überhaupt	5130 Ctr.

gegen 3180 Ctr. im Jahre 1868.

Seit Errichtung des Breslauer Flachsmarktes sind von schlesischen Flächsen zu Markte gestellt worden:

1851	2558½ Ctr.	1861	2391½ Ctr.
1852	3746 "	1862	11124½ "
1853	2675 "	1863	7370 "
1854	2160 "	1864	8947½ "
1855	5264 "	1865	9661½ "
1856	3690½ "	1866	12281 "
1857	4265½ "	1867	8768½ "
1858	2557 "	1868	3180 "
1859	3470 "	1869	5130 "
1860	3592 "		

Constadt, 2. Decbr. [Flachsmarkt.] Zu dem heute hier abgehaltenen diesjährigen Flachsmarkt wurden nach den gesammelten Notizen zum Angebot gebracht: aus den Kreisen Kreuzburg 7047 Ctr., Rosenberg 3550 Ctr., Namslau 2810 Ctr., Oels 2608 Ctr., Lublinitz 1530 Ctr., Polnisch-Wartenberg 950 Ctr., Oppeln 785 Ctr., Falkenberg 480 Ctr., Militsch 480 Ctr., Guhrau 300 Ctr., Schildberg 165 Ctr., Brieg 150 Ctr., Summa 21,455 Ctr., und ist dieses Quantum bis auf circa 3000 Centner an die Fabrikbesitzer übergegangen. Die Qualität der Flächse war sehr verschieden und wurde gezahlt: a. für Rasenröste von 16 bis 23 Thlr. und b. für Wasserröste 18 bis 24 Thlr. pro Ctr.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Es kostet der Berliner Scheffel.

Datum.	Namen des Marktortes.	Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
4. 12.	Brieg	68—72	—	51—54	41—44	27—30	80	13	45	260	4	20	—	7½
6. 12.	Bunzlau	77	83	57	47	28	67	17	28	195	4	—	9	6¾
1. 12.	Frankenstein	—	75	53	40	30	55	14	40	225	4½	18	—	8
30. 11.	Glatz	66—74	71—78	53—58	38—44	27—32	—	—	40	260	—	—	—	—
30. 11.	Gleiwitz	70—77	—	52—55	45—47	29—32	70—75	18	35	240	4	27	—	—
30. 11.	Glogau	—	—	55—57	45—47	30—32	—	12	35	250	4	—	9	7
2. 12.	Görlitz	75—85	80—90	55—60	47—50	27—32	72—77	18	32	210	4½	—	10	7½
2. 12.	Grottkau	70	—	55	43	28	60	10	35	210	3½	—	8	—
6. 12.	Grünberg	72—75	—	58	60	33—35	62—65	20	30	240	4	—	10	7½
3. 12.	Hirschberg	87	92	65	52	30	65	24	27	195	4	—	—	7½
4. 12.	Jauer	70	80	57	47	29	70	20	35	250	4½	—	9½	7½
7. 12.	Liegnitz	70	78	56	48	30	64½	15	32	206	4½	—	10	6¾
4. 12.	Leobschütz	—	77	53	44	28	56	—	33	232	4	—	9	6
4. 12.	Militsch	—	—	52	43—45	31	—	14	27	225	3½	—	9	5
4. 12.	Münsterberg	—	67—77	52—56	38—42	28—32	68	26	34	180	4	20	10	6
4. 12.	Namslau	77	—	50	48	30	75	16	35	240	3½	22	—	6
4. 12.	Neisse	72	—	53	40	26	65	12	35	195	4½	19	—	7
3. 12.	Ratibor	73	—	53	44	31	60	11	34	235	4	19	—	7
30. 11.	Reichenbach	70	74	56	42	28	—	16	39	225	4	19	—	6
4. 12.	Sagan	75	—	56	48	32	60	19	36	217	4	—	9	7¼
4. 12.	Schweidnitz	66	75	54	44	31	72	18	45	285	4	—	9	7¼
6. 12.	Strehlen	65	71	53	40	34	90	13	45	225	4	19	—	6
1. 12.	Breslau	64—75	66—81	50—56	43—50	26—33	52—66	18—25	40	270	5	23	—	7

Breslau, 8. Decbr. [Producten-Wochenbericht.] Wir hatten in vergangener Woche in hiesiger Gegend wiederholt starken Schneefall, der den Feldern gegen leichten Frost wohl genügenden Schutz verleihen dürfte, zumeist war die Temperatur jedoch milde und am Tage noch immer mehrere Grad über Null.

Der Wasserstand der Oder blieb gut, für die Schifffahrt jedoch ohne Bedeutung, da es hier an Ladung fast gänzlich mangelte. Der Stand der Frachten wäre daher nur nominell zu notiren.

Im Geschäftsverkehr des Getreidehandels am hiesigen Platze blieb lustlose Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise aller Cerealien niedriger stellten und demnach deren Umsatz beschränkt blieb.

Weizen wurde zu letzten Preisen wenig beachtet und war daher billiger käuflich. Am heutigen Markte war der Umsatz belanglos. Wir notiren pr. 85 Pfund weißen 66—76—80 Sgr., gelben 63—71—76 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per December 61½ Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — **Roggen** war am Landmarkte ohne regere Frage so daß sich Preise bei sehr beschränktem Umsatz niedriger stellten. Am heutigen Markte zeigte sich lustlose Stimmung vorherrschend, wir notiren per 84 Pfd. loco 50—54 Sgr., feinster 55—56 Sgr. Im Lieferungshandel zeigte sich anfänglich für den November-Termin noch schwache Kauflust zu Deckungszwecken, nach deren Befriedigung ermattete jedoch die Meinung auf Lieferungswaare, insbesondere der nahen Termine, so daß sich ein kleiner Report derselben auf Frühjahrslieferung und spätere Sichten gebildet hat. Zuletzt galt pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 42⅝ Thlr. bez., December-Januar 42½ Thlr. Br., Jan.-Febr. 42⅜ Thlr. bez., 42½ Thlr. Br., April-Mai 42½—42¾ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 43¼ Thlr. Br. — **Gerste** war bei reichlichen Offerten vermindert beachtet und billiger käuflich. Wir notiren per 74 Pfd. 42—46 Sgr., weiße 48—50 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per December 45½ Thlr. Br. — **Hafer** zeigte sich bei belanglosem Verkehr kaum preishaltend. Wir notiren per 50 Pfund 26—32 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per 2000 Pfd. per December 41½ Thlr. Br., April-Mai 41½ Thlr. bez.

Hülsenfrüchte wurden wenig beachtet. **Kocherbsen** per 90 Pfund 60—66 Sgr. **Futtererbsen** 50—56 Sgr. **Wicken** 54 bis 58 Sgr. pr. 90 Pfund. **Linsen, kleine,** 75 bis 85 Sgr., **große böhmische** 3—4½ Thlr. **Bohnen** pr. 90 Pfund 65 bis 72 Sgr., schlesische 76—80 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfund 60 bis 64 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfund gelbe 47—50 Sgr., blaue 45—48 Sgr. **Buchweizen** offerirt à 46—48 Sgr. pr. 70 Pfund. **Kukuruz** (Mais) in kleinkörniger Waare mehr offerirt, 58—60 Sgr. pr. Centner. **Roher Hirse** 54—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Oelsaaten zeigten sich bei mangelnden Zufuhren gut preishaltend. Wir notiren per 150 Pfd. Winterraps 226 bis 250 Sgr., Winterrübsen 220 bis 234 Sgr., Sommerrübsen 210 bis 220 Sgr., Leindotter 170—190 Sgr. Per 2000 Pfund Dezbr. 114 Thlr. Br. — **Hanfsamen** pr. 60 Pfd. Brutto 64 bis 68 Sgr.

Schlaglein war wenig beachtet und behauptete demzufolge schwach letzten Preisstand. Wir notiren pr. 150 Pfund Brutto 5½—6¼—6⅔ Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** blieben bei knappen Vorräthen gut begehrt, bezahlt wurde pr. Centner 72 bis 73 Sgr. **Leinkuchen** 88 bis 90 Sgr. pr. Ctnr.

Rüböl bewahrte bei ruhigem Geschäft feste Haltung. Zuletzt galt pr. 100 Pfd. loco 12½ Thlr. Br., pr. diesen Monat 12⅓ Thlr. bez., December-Januar 12⅓ Thlr. Br., Januar-Febr. 12¾ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. bez. u. Br., September-October 1870 11⅔ Thlr. Br.

Spiritus wurde andauernd sehr reichlich in frischer Waare zugeführt, so daß sich die hiesigen Läger, ungeachtet der vollen Thätigkeit unserer Spritfabriken, wesentlich vermehren, Preise zeigten feste Haltung. Zuletzt galt pr. 100 Qrt. à 80 % Tralles loco 14 Thlr. Gld., 14⅙ Br., per diesen Monat 14⅙ Thlr. bez., December-Januar 14⅙ Thlr. bez., Jan.-Februar 14⅙ Thlr. Gld., April-Mai 14⅔—¾ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 14⅚ Thlr. bez., Juli August 15⅓ Thlr. Gld.

Ueber Heller'sche Spielwerke.

Wer sich oder Andern eine dauernde Freude bereiten will, rathen wir, ein Werk aus der **Heller'schen Fabrik** in **Bern** zu beziehen; Tausende solcher Werke, groß, riesengroß und winzig klein, in mannigfachster Form und Ausstattung, lachen uns entgegen, wenn man seine Magazine betritt. Es ist dies das größte derartige Etablissement, welches existirt und welches sich durch seine außerordentlichen Leistungen einen Ruf erworben, der sich in fernste Gegenden erstreckt, so daß allenthalben nach Heller'schen Werken gefragt wird. Wir rathen aber Jedermann zu directem Bezug, da vielfach andere für seine Werke ausgeboten und verkauft werden. Jedes Werk ist mit seinem Namen versehen.

* * *

Herr Heller wird diesen Winter versuchsweise eine Vertheilung von Prämien im Betrage von Frs. 15,000 in der Art vornehmen, daß Jeder, welcher während der Monate November bis Ende März 1870 von ihm ein Werk bezieht, je nach der Summe desselben eine oder mehrere numerirte Karten erhält und dadurch an der Prämienziehung Theil nimmt.

Das Prämien-Verzeichniß nebst Prospectus wird mit den Preis-Couranten auf Verlangen Jedermann franco zugesandt. Die Prämienziehung wird Anfangs April durch amtliche Urkundspersonen stattfinden und jedem Theilnehmer die Ziehungsliste zugesandt.

Wir erachten es als Pflicht, auf bevorstehende Weihnachtszeit das Tit. Publikum ganz besonders auf obiges Etablissement aufmerksam zu machen.

Eine besondere Ankündigung findet nicht statt.

Von Freunden und Bekannten beauftragt, bin ich jeder Zeit im Stande, den Herren Gutskäufern über schöne verkäufliche Rittergüter Auskunft zu ertheilen.

Breslau, Gartenstraße 9. **Bollmann,** früher Gutsbesitzer.

Wir machen hiermit bekannt, daß der

Gostyner landwirthschaftliche Verein

in den ersten Tagen des Monats Mai 1870 eine große

landwirthschaftliche und industrielle Ausstellung

in

Kosten

veranstalten wird. — Das Nähere wird das Programm enthalten, welches später publicirt werden wird.

[795] **Der Vorstand.**

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [660]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. Goldene Medaille für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird garantirt. Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung ꝛc. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Zuchtvieh=Verkauf!



Das Dominium Költschen, Kr. Reichenbach, Poststation Schweidnitz, stellt aus seiner **Original-Holländer-** (Amsterdamer) Zuchtvieh=Heerde Zuchtbullen verschiedenen Alters zum Verkauf. — Die Stammheerde besteht aus dem besten in **Holland ꝛc. vielfach prämiirten Zucht-Material,** zeichnet sich durch **hohe Milchergiebigkeit** aus und wird durch wiederholentliche **Blut-Auffrischung** in den 3 Farben: schwarzbunt, rothbunt und silbergrau rein und aufs Sorgfältigste fortgezüchtet.

Auf rechtzeitige Anmeldung stehen behufs Besichtigung Wagen auf den zunächst liegenden Bahnhöfen **Schweidnitz** oder **Reichenbach i. Schl.** bereit. [830]

Das Wirthschafts-Amt.




Bock=Verkauf.

Auf der Fürstlich Hohenlohe'schen Domaine Slawentzitz O/S. stehen noch **20 sprungfähige Böcke,** aus der Wolliner Negretti=Schäferei abstammend, zu herabgesetztem Preis von 20—25 Thlr. per Stück zum Verkauf. Sprungfähigkeit wird garantirt. [787]

Anmeldungen zur Abholung (Bahnstation Slawentzitz per Cosel) nimmt entgegen

Das Fürstliche Wirthschafts=Amt.

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshal Sons & Comp. Locomobilen und Dresch-Maschinen,
Smith & Sons Drillmaschinen,
Samuelson's Getreide-Mähmaschinen,
Woods Cocksedge & Warner's Quetsch- u. Schrotmühlen, Rübenschneider etc.,
Coleman & Morton's Getreide-Sortirmaschinen

empfehle unter Garantie der Güte, gebe gern Referenzen auf Käufer obiger Maschinen und bitte um zeitige Aufträge.

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", **Breslau.**

Zeugniss.

Herrn **H. Humbert,** Breslau.

Ich bestätige Ihnen hiermit gern, dass ich mit der von Ihnen erhaltenen Getreide-Sortir-Maschine von **Coleman & Morton** in jeder Weise zufrieden bin. — Die Maschine gefällt mir sowohl durch ihren soliden Bau und ihre einfache Construction, als hauptsächlich dadurch, dass man **jede Getreidesorte,** sowie **jede Körnergrösse** ganz nach Belieben auf ihr sortiren kann. [828]

Zweibrodt bei Breslau, den November 1869. **H. Lübbert.**

Zur landwirthschaftlichen Literatur!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

May, Dr. Georg, Professor der Thierproductionslehre und Thierheilkunde an der königl. bayer. landw. Centralschule Weihenstephan, **Das Schaf. Seine Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung, sowie dessen Krankheiten.** Gr. 8. Zwei Bände. (1. Band: Die Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung des Schafes; 2. Band: Die inneren und äußeren Krankheiten des Schafes.) Mit 100 in den Text eingedruckten Holzschnitten, 2 Tafeln Wollfehler und 16 Tafeln Racenabbildungen in Tondruck. Eleg. brosch. Preis $6\frac{1}{2}$ Thlr.



In der **Stammschäferei „Partschendorf"** in Mähren, $\frac{2}{4}$ Stunden von der Kaiser Ferd.=Nordbahn, Station **Stauding,** hat der **Bockverkauf** begonnen.

Die Zuchtthiere dieser Vollblutheerde zeichnen sich aus durch schöne Figuren, reiche, ausgeglichene, dichtgeschlossene Vließe — bei eminenter Stapelung, höchster Haarfeinheit und Kraft (Nerv) und den elegantesten Wollcharakter.

Bei der viele Jahre lang consequent durchgeführten fehlerfreien Feinzüchtung, bei dem reinen Blute dieser alten Stammheerde, sind die Zuchtthiere hieraus vollkommen constant und ihre Vererbung ist staunenswerth. [786]

Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit, was verbürgt wird und garantirt werden kann.

Es können bei einer großen Auswahl von Zuchtböcken auch nach Umständen einige Hundert Stück junge Mutterschafe käuflich überlassen werden.

Auf gefällige Avisos pr. Postamt Stauding sendet der Gefertigte Fahrgelegenheiten für die P. T. Herren Schäferei=Besuchenden zum Bahnhof Stauding.

Partschendorf, am 20. Novbr. 1869.

Der Güter=Verwalter
Carl Langer.



Der Bockverkauf

aus meiner Stammheerde, von Oschatz und Passow abstammend, hat begonnen. Die Böcke zeigen bei Wollreichthum und großem Körperbau eine feine Wolle und sind die Preise den Conjuncturen gemäß nicht über **50 Thlr.** festgesetzt. [791]

Daleszyn bei Gostyn via Polnisch-Lissa.
Pitsch Schrönen.



Bockverkauf in Radeck.

Für seine Schäfereien, die mit Beibehaltung der Feinheit der Wolle Körpergröße und Breite, sowie Mastfähigkeit und Wollmasse anstreben, empfehle ich hiesige Böcke. Dzieczyner Abstammung. Dzieczyn: Schurgewicht $5\frac{1}{4}$ Ctr. pro 100 Stück. Die Böcke haben Prima= und Electa=Feinheit und hohen Adel im Haar, sowie eine gute Vererbung. [784]

Radeck bei Gläsersdorf Eisenbahnstation Haynau. **G. Weber.**

Sprungfähige Vollblut=Southdown=Böcke

stehen auf dem **Dom. Groß=Neudorf** bei Brieg zum Verkauf. [807]

Locomobilen und Dreschmaschinen

von

Marshall Sons & Co., Gainsborough (England),

in Paris 1867 mit der goldenen Medaille prämiirt, in Altona 1869 allein mit der grossen goldenen Medaille gekrönt etc.,

empfehle unter Garantie der Güte. — Nachstehende Herren haben diese Maschinen bereits von mir gekauft und stehen gewiss mit Auskunft gern zu Diensten, nämlich:

	Loc.	Dreschm.
Die königl. Domaine Althausen bei Culm	1	—
Herren Carl Besser und Consorten in Stadthagen-Bückeburg	—	1
Herr Director Bibrach in Borisow	1	1
„ Graf Bninski auf Samostrzel	1	1
„ Rittergutsbesitzer Bonte-Hirsehfeldau, Sagan	1	1
Fürstlich Bentheim-Tecklenburg'sche Güter-Verwaltung, Stabelwitz	1	1
Herr Oberst Freiherr v. Buddenbrock, Plässwitz bei Canth	1	1
Königl. prinzl. Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz bei Frankenstein	1	1
Herr Graf Hugo Henckel von Donnersmarck auf Steine bei Breslau	1	1
„ Wlodzimierz Graf Dzieduszycki in Lemberg	1	1
„ v. Eynern auf Halbendorf bei Oppeln	1	1
„ Falkenberg-Chobilien	1	1
„ von Frankzius in Zawda pr. Lessen	1	1
„ Rittergutsbesitzer Gleim auf Zölling	1	1
„ Maschinenbauer Hancke, Probsthain bei Goldberg	1	1
Herren Maschinenbauer Jähne & Sohn, Landsberg a. W.	—	1
Herr Rittergutsbesitzer von Kalkstein auf Plüskowentz bei Culmsee	1	1
„ Alex. Kühn in Skubkawies bei Schubin	1	1
„ Graf Königsdorf, Lohe bei Breslau	1	1
„ Leopold von Koschembahr in Ujest	1	1
„ Eduard v. Kramsta-Rauske	—	1
„ Gutsbesitzer Kroker in Oderwitz bei Cattern	1	1
„ Geh. Commerzienrath v. Kulmiz auf Saarau	1	1
„ Landesältester v. Lebsten-Dingelstaedt auf Lessendorf pr. Neustädtel	1	1
„ Graf zu Limburg-Stirum auf Gross-Peterwitz bei Canth	1	1
„ D. Littmann zu Breslau	1	—
„ Herrmann Löhnert zu Bromberg	2	2
„ Graf v. Mielzynski auf Iwno bei Posen	1	1
„ A. Mockrauer in Tost	1	1
Herren Neumann und Consorten in Brostau bei Gross-Glogau	1	1
Herr Rittergutsbesitzer von Parpart auf Wibsch bei Thorn	1	1
„ O. Petrick, Ober-Weistritz bei Schweidnitz	3	2
„ Graf Posadowski auf Cattern bei Breslau	—	1
„ Theodor Pfotenhauer in Strzelno	1	1
Graf Renard'sche General-Direction zu Gross-Strehlitz	1	1
Herr Rittergutsbesitzer von Reichel-Terpen pr Maldeuten	1	1
Herr Rittmeister Rönkendorf, Süsswinkel bei Oels	1	1
„ Baron v. Richthofen, Gross-Rosen bei Striegau	1	1
„ F. Schoenemann in Danzig	—	1
Frau Gräfin Skorzewska in Prochnowo bei Margonin	1	1
Herr v. Slasky, Trzebez	1	1
„ königl. Kammerherr v. Seydlitz auf Pilgramshayn bei Striegau	1	2
„ Rittmeister Stapelfeld, Leippe bei Grottkau	1	1
„ Graf Szembeck, Siemanice bei Kempen	1	1
„ C. G Tannert in Liegnitz	1	1
„ Königl. Kammerherr v. Teichmann-Logischen auf Pontwitz bei Oels	1	1
„ Gutsbesitzer Thomas, Seckerwitz bei Jauer	3	3
„ Rittergutsbesitzer Waechter in Janischau bei Pelplin	1	1
„ Lieutenant v. Wallenberg auf Mariahöfchen pr. Breslau	1	1
Herren Maschinenbauer Gebrüder Wulff in Bromberg	—	1
Herr F. Ziegenhorn in Landsberg OS.	1	1

Baldige fernere Bestellungen wegen zeitiger Lieferung erwünscht.

H. Humbert,

Moritzstrasse, „Frisia", Breslau,
dicht an der Kleinburgerstrasse. [829]

In dem **Pensionat** einer gebildeten Dame können noch einige junge Mädchen unter billigen Bedingungen freundliche Aufnahme finden. Sorgfältige Ausbildung, nach Wunsch der Eltern in Küche, Haushalt und weiblichen Arbeiten, oder Musik, Sprachen und Wissenschaften, bei herzlichem Umgang und liebevoller Fürsorge. Näheres unter **Pensionat, Dresden, Prager Str. 39. III.** [802]



Der Bockverkauf

in der Vollblut=Negretti=Stammheerde der **Herrschaft Schwieben,** Post Tost, Eisenbahnstation Kieltsch an der Rechte=Oder=Ufer=Eisenbahn beginnt am **2. Novbr. c.**

Das **Dominium Kottulin** bei Tost stellt wegen zu starker Zuzucht

250 St. edle, junge, gesunde Mütter und 100 Stück zweijährige Schöpse

zum Verkaufe.

Die Besichtigung der Thiere kann jeder Zeit, die Abnahme erst nach der Schur erfolgen. Sprungfähige Holländer Vollblutbullen sind ebenfalls wiederum abzugeben. [808]



Höchst vortheilhafter Haus=Kauf.

Ein Grundstück in der besten Lage mit sehr bedeutend. Ueberschuß verkauft Besitzer wegen Kränklichkeit unter Adr. A. M. 8. Expedition der Schles. Landwirthschaftl. Zeit. abzugeben.

Gute Butter zu allen Jahreszeiten.

Butter=Pulver

von **Tomlinson & Comp.**

Dasselbe macht die Butter weit fester und süßer, besonders auch dauerhafter während der heißen Monate des Jahres; es verbessert ihre Beschaffenheit und erhöht ihren Werth um 1 bis 2 Groschen per Pfund. Es entfernt auch allen unangenehmen Geschmack aus der Butter, welcher entsteht, wenn die Kühe wilden Knoblauch, Unkraut, Kohlrüben, Mangold u. s. w. gefressen haben, und reducirt die Zeit des Butterns von Stunden auf Minuten, wodurch Zeit, Mühe und Geld gespart wird.

Die Gebrauchs=Anweisung befindet sich auf dem Deckel einer jeden Dose. [663]

Obige Pulver sind durch die Herren **Chr. Schubert & Hesse** in **Dresden** in Dosen zu 5, 10, 25, 75 Sgr. zu beziehen.

Tomlinson & Hayward, Lincoln, England.

Prüfungs=Apparat

zur Controle des Branntweinbrennereibetriebes und zur Vorausbestimmung der Spiritus=Ausbeute aus Kartoffeln, empfohlen von Fachmännern und Interessenten. In polirter Holzschatulle à 4 Thlr., Kisten und Emballage 5 Sgr., empfiehlt gegen Nachnahme [789]

Apotheker W. A. Herb
in **Pulsnitz** bei Dresden.

Im Comtoir der Buchdruckerei von Graß, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20, sind vorräthig:

Tauf=, Trau= und Begräbnißbücher, Vormundschaftsberichte, Nachlaß=Inventarten, Prozeß=Vollmachten, Eisenbahn= und Fuhrmanns=Frachtbriefe, Oesterr. Zoll= und Postdeclarationen, Branntwein= u. Zucker=Ausfuhr=Declarationen; — Protokollbücher, Vorladungen und Atteste für Schiedsmänner, Mieths=Contracte und Mieths=Quittungsbücher, Pensions=Quittungen, Depeschen=Formulare, Speisekarten, Fremden=Meldezettel und Quittungsblanquets.